

Danziger Volkszeitung

Westpreussisches Volksblatt Danziger Volksblatt

Bezugspreis: Durch Austräger oder Zweifachstellen monatlich 2,50 DM, durch die Post im Freistaat und Deutschland 3,00 DM, nach Preussen durch Träger 4,00 DM, durch die Post 4,25 DM, nach Polen unter Kreuzband 8,25 DM, Einzelhefte 0,15 DM, bzw. 0,25 DM. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder auf Ersatz, falls die Zeitung in betragsmäßiger Weise versendet oder nicht erscheint. Unverlangt werden nicht zurückgeschickt. Fernsprecher: Geschäftsstelle und Redaktion: 247 96 und 247 97, Hauptverteilung: 248 97.

Anzeiger für den Freistaat Danzig Pommerellen und die östlichen Gebiete

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Heimatlänge“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“, „Wochenend und Ferien“.

Anzeigenpreise und -bedingungen: Die einseitige Millimeterzeile (31 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenteil 10 Pf., im Reklameteil (85 mm breit) 50 Pf. Auslandspreise, Beilagen und Abbestellung nach Tarif. Auf amtliche Anzeigen kein Rabatt. Platz- u. Terminvorstellungen sowie teleph. Bestellungen und Abbestellungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler infolge unentlicher Manuskripte oder tel. Aufträge keine Gewähr. Bei verspäteter Zahlung, Konfusionen, Verzögerungen und gerichtl. Beitreibungen kein Rabatt. Gerichtsstand Danzig. Telegr.-Adresse: Landeszeitung Danzig.

Kampf der Preußenregierung gegen katholische und Zentrumsverbände

Geschäftsstellen geschlossen, Schriften und Vermögen beschlagnahmt.

Der Amtliche preussische Pressebericht teilt unter dem 1. Juli mit:

Das Geheimen Staatspolizeiamt hat im Laufe des heutigen Tages in ganz Preußen die Geschäftsstellen folgender Verbände geschlossen und deren Schriftmaterial und sonstiges Vermögen sichergestellt: Friedensbund Deutscher Katholiken, Windthorstbund, Kreuzschar, Sturmchar, Volksverein für das katholische Deutschland und Volksvereinsverband des katholischen Jungmännerverbandes, sowie Personenvereinigungen, die als Fortsetzung der genannten Organisationen anzusehen sind.

Diese Maßnahmen waren notwendig, da sich herausgestellt hat, daß die benannten konfessionellen Hilfsverbände des Zentrums sich staatsfeindlich betätigt haben und durch eine systematische Hege die nationale Eingliederung großer Teile des katholischen Volkes in das nationale Deutschland zu sabotieren suchten. Durch diesen Mißbrauch religiöser und kirchlicher Einrichtungen für parteipolitische Zwecke mißte das Verhältnis zwischen dem nationalen Staat und der katholischen Kirche ernstlich gefährdet werden.

Nicht berührt von den Maßnahmen bleiben die rein kirchlichen Vereinigungen, die sich von einer parteipolitischen Einstellung fernhalten und, lediglich sozialen und caritativen Zwecken dienen.

Zu diesem Verbot, das wir leider nicht kennzeichnen können, wie wir es möchten, wie es der weit überwiegende Teil der katholischen Bevölkerung kennzeichnen möchte, wir nur sagen, daß die Bezeichnung als „staatsfeindlich“ heute durch die Art ihrer Anwendung ihren Inhalt und ihre Bedeutung völlig verloren hat. Denn jeder, der auch nur die leiseste Abneigung von diesen Vereinen und Verbänden hat, wer etwas vom Geist und Wesen des Katholizismus weiß, der weiß auch, daß diese Verbände sich niemals „staatsfeindlich“ betätigt oder daß sie

Neues in Kürze

Ueber das Schicksal der Zentrumsparität ist, wie das WBS-Büro meldet, eine Entscheidung noch nicht gefallen.

Der Reichstagsabgeordnete August Winkler, Verbandssekretär des kath. Gesellenvereins in Köln, der dem Zentrum angehörte, hat seinen Austritt aus Partei und Fraktion erklärt und um Aufnahme als Hospitant in die nationalsozialistische Reichstagsfraktion gebeten.

Die Beuthener Zentrumsfraktion hat sich Sonnabend aufgelöst. Die Abgeordneten haben um Aufnahme als Hospitanten in die nationalsozialistische Fraktion nachgesucht.

Das endgültige Ergebnis der letzten Volkszählung in Portugal wird nunmehr bekanntgegeben. Danach zählte das Festland Portugal 6 360 347 Einwohner; die Zahl der Frauen war um 291 283 höher als die der Männer.

Der frühere Gewerkschaftsführer sollte vom christlichen Metallarbeiterverband in Kiel, seine Frau und eine fünfjährige Nichte wurden Freitag in der Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Die Leichen wurden von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Der Haftprüfungstermin gegen den früheren Oberbürgermeister von Berlin Böh, der für Sonnabend vormittag angelegt war, ist ausgesetzt worden. Ueber die Gründe ist nichts bekannt. Ein neuer Haftprüfungstermin ist noch nicht anberaumt worden.

Der Chef des Stabes der NSDAP, Ernst Röhm, hat das ihm angebotene Präsidium der Deutschen Bühne e. V., Landesverband Bayern, übernommen.

Die Zentrumsfraktion der Götter Stadterordnetenversammlung hat sich aufgelöst.

Kriminalkommissar Wien, der bisherige Leiter der Politischen Abteilung des Polizeipräsidiums zu Frankfurt a. M., ist unter dem dringenden Verdacht betrügerischer Machenschaften verhaftet worden.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Sonnabend um 20.23 Uhr zu seiner dritten diesjährigen Amerikafahrt gestartet. Der Start ging glatt vonstatten. Am Bord befanden sich 14 Passagiere und 154 Kilogramm Post. Die Führung hat Kapitän Lehmann.

Wie die „Prager Presse“ meldet, ist das Singen des Horst-Wessel-Liedes für das Gebiet der tschechoslowakischen Republik verboten worden.

Der Distanzflug wird in Japan am 3. Juli von 4.38 auf 3.65 Prozent herabgesetzt.

Ab 1. Juli gewähren die Schweizer Transportanstalten auf die bei ausländischen Reisebüros gelösten Schweizerischen Fahrkarten eine außerordentliche Ermäßigung von 30 Prozent, wenn die Reisenden sich mindestens 7 Tage in der Schweiz aufhalten.

Wie die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet, sind die beiden freigelassenen englischen Ingenieure Thornton und Macdonald am Sonntagabend nach London abgereist.

Durch besonders schwere Regenfälle kam es in Nordböhmen zu Überschwemmungen. 35 Personen sind ertrunken, 6 weitere werden vermisst. Es ist ein umfangreicher Materialschaden angerichtet worden. Die Verkehrswege sind unterbrochen.

eine „systematische Hege“ getrieben haben. Diesen Vorwurf müssen wir entziehen zurückweisen. Der gegenwärtige deutsche Staat geht auf Totalität hin und will keine Organisationen neben sich dulden. Das hat er oft genug ausgesprochen. Zur Erreichung dieses Zieles ist ihm jedes Mittel recht. Dann soll er, wenn er diesem Ziele aufstrebt, dies offen sagen und die Verbände und Organisationen verbieten, aber sie nicht schmähen und verbieten mit unhaltbaren und beschimpfenden Begründungen, von denen jedermann weiß, daß sie nicht wahr sind, nicht wahr sein können.

Zu den verbotenen Verbänden kurz: Der Friedensbund deutscher Katholiken, der eine verschwindend kleine Organisation ist, hat mit dem Zentrum nichts das geringste zu tun, ja im Gegenteil, das Zentrum hat sich wiederholt gegen ihn gewandt und er gegen das Zentrum, weil er eine radikale politische Richtung verfolgt. Es geht also unmöglich an, ihn als „Hilfsverband des Zentrums“ zu bezeichnen.

Der Windthorstbund ist die Jugendorganisation des Zentrums, sie ist staatsfremd, wie nur jemand staatsfremd sein kann. Kreuzschar und Sturmchar sind in einigen Gegenden errichtete Saal- und Versammlungshilfsorganisationen des Zentrums, meist aus Windthorstbündeln.

Der Volksverein für das katholische Deutschland ist als Organisation, die Vertiefung und Pflege des religiösen und Familiengeistes wie der treuen, aus katholischen Geist geborenen Staatsgesinnung allgemein bekannt. Man braucht sich nur die bekannten Volksvereinshefte anzusehen. Vor und nach dem Kriege hat er mit allergrößtem

Staatsbesuch der Danziger Regierung in Warschau

Vor der Pressestelle des Senats wird mitgeteilt: Wie bereits gemeldet, hatten der Präsident des Senats, Dr. Kaufmann, und der Stellvertretende Präsident des Senats, Greiser, am Montag, dem 3. Juli, der polnischen Regierung in Warschau einen offiziellen Besuch ab. Die beiden Präsidenten des Senats werden begleitet von Regierungsrat Dr. Kerber, Regierungsrat Dr. Blume und dem persönlichen Referenten des Präsidenten des Senats, Streiter.

Die Abfahrt der Danziger Delegation ist am Sonntag, dem 2. Juli, abends 23.18 Uhr in einem von der polnischen Regierung zur Verfügung gestellten Salonwagen erfolgt. Zur Verabschiedung hatten sich auf dem Danziger Bahnhof eingefunden Senator Dr. Luck mit verschiedenen Danziger Beamten sowie Legationsrat Palicki als Vertreter des zur Zeit in Warschau weilenden diplomatischen Vertreters der Republik Polen, Ministers Papée, sowie einige weitere Herren der hiesigen diplomatischen Vertretung Polens.

Legationsrat Warhalowski aus Warschau begrüßte die Danziger Herren im Namen der polnischen Regierung beim Passieren der polnischen Landesgrenze. Die Ankunft der Danziger Herren auf dem Bahnhof in Warschau ist heute morgen 9.35 Uhr erfolgt.

Zur Begrüßung hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden als Vertreter des abwesenden polnischen Ministerpräsidenten Finanzminister Jendrasiewicz, im Auftrag des Präsidenten der Republik Polen der Chef des Protokolls, im Auftrag des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten dessen Kabinettschef, ferner der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Papée, der Präsident der Stadt Warschau, der Stadtkommandant, der Burgwarden, der Chef der Abteilung P. I., sowie dessen Vertreter.

Nach der Begrüßung im Festsaal des Bahnhofs begab sich die Danziger Delegation in mehrere Kraftwagen, welche die Danziger Senatskandarte bzw. Dienstflüge führten, begleitet von den dem Präsidenten des Senats zugeteilten Beamten des polnischen Auswärtigen Amtes, den Herren Graf Lubinski und Legationsrat Warhalowski, nach dem Hotel Europejski, wo für die Danziger Delegation Zimmer zur Verfügung gestellt worden sind.

Während der Fahrt der Danziger Delegation vom Bahnhof nach dem Hotel trat die Wache vor dem Stadtkommando unter Gewehr. Vor dem Hotel steht für die Dauer des Besuchs ein Doppelposten.

Mittags um 12 Uhr ist ein Besuch der Danziger Delegation beim Präsidenten der polnischen Republik, Mojski, vorgesehen.

Nachdem die im Schlossvorhof unter das Gewehr getretene Wache passiert ist, findet eine Begrüßung durch den Adjutanten des Präsidenten Mojski statt. Sodann erwartet die Gäste in den oberen Räumen der Chef des Protokolls, worauf im fogenannten Saal Mikowski eine Absteigung mit Kanfaren Ehrenbezeugungen erweisen wird. Im fogenannten Saal Canaletta werden die Gäste sodann vom Chef des Militärkabinetts des Präsidenten der polnischen Republik erwartet. Im Audienzsaal empfängt der Staats-

Nachdruck sich der Bekämpfung des Marxismus gewidmet, hat seit einigen Jahren eine umfangreiche Abwehr- und Kampfstelle gegen den Bolschewismus eingerichtet. Sein ganzes Schriftmaterial der letzten Jahre bewegte sich in der Hauptsache in diesem Sinne. In die Zentrumspolitik ist der Volksverein namentlich in den letzten Jahren nicht getreten, er hat die politischen und wirtschaftlichen Probleme lediglich vom katholischen Standpunkte beleuchtet und vertieft.

Die aufgelösten Jugendverbände umfaßten bisher den größten Teil der katholisch organisierten männlichen Jugend; es sind durchaus unpolitische Bünde, zum Teil der direkten Führung der Bischöfe unterstellt und von geistlichen Prälaten geleitet. Der größte der betroffenen Jugendverbände ist der 1896 gegründete Kath. Jungmännerverband, der rund 4500 Vereine und 400 000 Mitglieder umfaßt und in Düsseldorf seinen Sitz hat. Sein geistlicher Generalprälat Dr. Wolke hielt erst dieser Tage in Holland eine stark national betonte Rede, in der er die vorbestehende Mitarbeit des Verbandes an der Neugestaltung Deutschlands feierte und seine holländischen Zuhörer aufforderte, aufzukommen: er habe von Stiller persönlich die Zustimmung erhalten, daß den katholischen Jugendvereinen nichts geschehen werde.

Der katholische Jungmännerverband ist eine rein kirchliche Organisation der männlichen katholischen Jugend, die sich mit Parteipolitik nicht befaßt, die Jugendberziehung und Jugendberichtigung treibt nach katholischen Grundsätzen, nach ihnen auch die staatsbürgerlichen Probleme beleuchtet. Durch das Vorgehen gegen diesen Verband hat der Staat — das sei nebenbei kurz bemerkt — bereits in die engere Sphäre der kirchlichen Vereine und Vereinigungen eingegriffen, was nicht ohne weitere Folgen bleiben kann.

Das möge zu diesem Schritt der preussischen Regierung genügen. Zwar sind diese Verbände noch nicht ausdrücklich verboten, aber das Schließen der Geschäftsstellen, die Beschlagnahme des Schriftmaterials und des Vermögens kommt einem Verbot gleich.

präsident die Gäste, wobei u. a. noch zugegen sein werden der Diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Papée, der Chef der Zivilkassette, sowie Mitglieder des Zivil- und Militärkabinetts des Präsidenten.

Anschließend an den Besuch beim Staatspräsidenten findet ein Besuch im Präsidium des Ministerpräsidenten beim Finanzminister als Vertreter des Ministerpräsidenten und beim Außenminister statt. — Mittags gibt der Außenminister für die Danziger Herren ein Frühstück.

Amerika sträubt sich, zur Goldwährung zurückzukehren Weltwirtschaftskonferenz gefährdet.

Der Währungswirrwarr bringt erneut die Weltwirtschaftskonferenz in größte Gefahr. Die vorliegenden Meldungen weisen darauf hin, daß Amerika sich weigert, die Stabilisierung des Dollars vorzunehmen, ob sich noch ein Ausweg finden wird, läßt sich vollständig klar noch nicht übersehen.

London, 2. Juli. MacDonald ist heute nach London zurückgekehrt, wo er am Nachmittag eine Besprechung mit Chamberlain hatte. Später kam auch der amerikanische Staatssekretär Hull in die Downingstreet und weilte 40 Minuten beim Premierminister. Nach diesen Besprechungen fand eine Ministerkonferenz statt, bei der die Mitglieder des Kabinetts, von denen die meisten der britischen Delegation auf der Weltwirtschaftskonferenz angehören, zugegen waren.

Wie Reuter erfährt, kann die fernere Haltung der kontinentalen Gruppen der Goldstandardländer erst dann festgelegt werden, wenn sie die Bedingungen, unter denen Roosevelt bereit wäre, die gemeinsame Erklärung der Goldstandardländer anzunehmen, kennt. Wenn Roosevelts Politik schließlich mit der der Goldstandardländer nicht zu vereinbaren sein würde, so würde nach dem Standpunkt dieser Länder alles weitere zu einem großen Teil von der Haltung abhängen, die Großbritannien völlig unabhängig von der amerikanischen Entscheidung einnehmen wird.

Newport, 2. Juli. (Reuter.) Die Weigerung Roosevelts, den von den europäischen Goldstandardländern vorgeschlagenen Wortlaut einer Entschließung über die Rückkehr zum Goldstandard zuzustimmen, wird von mehreren Washingtoner Korrespondenten als unmittelbare Zurückweisung des französischen Standpunktes und als Versuch bezeichnet, die endgültige Entscheidung in dieser Frage solange hinauszuschieben, bis der Dollar einen Tiefstand erreicht habe, der nichtamtliche Kontrollmaßnahmen seitens der Zentralbanken ermöglichen werde. Es bestünde Grund zu der Annahme, daß die Unbestimmtheit der in London vorgeschlagenen Entschließung über den Goldstandard ihrer Annahme durch Roosevelt widerstrebe.

Englische Blätter zu Roosevelts „Nein“

London, 2. Juli. Die Blätter bringen die Weigerung des amerikanischen Präsidenten, der Erklärung der Goldstandard-

Im Laufe des Nachmittags erwidern der Staatspräsident, sowie der Finanzminister als stellvertretender Ministerpräsident, sowie der Außenminister die Besuche der Danziger Herren in deren Hotel.

Um 17 Uhr gibt die Stadt Warschau einen Empfang im Rathaus. Um 20 Uhr findet ein Bankett im Ministerpräsidentium statt, anschließend ein Empfang. Um 23.50 Uhr folgt die Rückfahrt nach Danzig.

Aufhebung des Stufenurlaubs im Strafvollzug

WBS, Berlin, 1. Juli. Nach der Verordnung über den Strafvollzug in Stufen konnte Gefangenen der Stufe 2 ein Urlaub bis zu einer Woche, Gefangenen der Stufe 3 ein Urlaub bis zu zwei Wochen im Jahre gewährt werden, der unter bestimmten Voraussetzungen später im Gnadenwege auf die Straftat angerechnet wurde. Weiter konnte Gefangenen der Stufe 3 an Sonn- und Feiertagen Spaziergänge in eigener Zivilkleidung in die Umgebung der Anstalt in Begleitung eines Beamten in Zivil gestattet werden. Diese weitgehenden Vergünstigungen sind, wie das WBS-Büro meldet, mit der von der nationalen Regierung beabsichtigten gerechten, aber strengen Handhabung des Strafvollzugs nicht vereinbar. Der preussische Justizminister hat daher bestimmt, daß der Stufenurlaub aufgehoben wird. Die Spaziergänge der Gefangenen in der Gefangenenanstalt finden fortan nicht (2) mehr statt. Bestehen bleibt aber für dringende Ausnahmefälle bereits in der Dienst- und Vollzugsordnung für die Gefangenenanstalten der Justizverwaltung in Preußen vorgegebene Möglichkeit der Beurteilung von Gefängnis- und Haftgefangenen.

Störung der Ehrenwache für den SS-Mann Landmann

WBS, Braunschweig, 1. Juli. Ministerpräsident Klages und Staatsminister Alpers legten am Sonnabend nachmittag an der Stelle, an der in der Nacht zum Freitag der SS-Mann Landmann von Kommunisten erschossen wurde, je einen Strauß roter Rosen nieder und ehrten das Andenken des Ermordeten durch ein kühles Gedenken.

In der Strafe, in der die Mordtat geschah, hat sich in der Nacht zum Sonnabend ein unglaublicher Vorgang abgespielt. Eine Abordnung Hilfspolizei, die an der Stelle, wo Landmann sein Leben lassen mußte, die Ehrenwache hielt, wurde gegen Morgen aus dem gleichen Garten, aus dem in der Nacht zum Freitag die tödlichen Schüsse fielen, beschossen. Die Hilfspolizisten erwiderten das Feuer. Eine von Verstärkungen der Hilfspolizei und der Schutzpolizei sofort vorgenommene Durchsuchung des Gartens blieb ergebnislos, dageschossen eine Durchdringung des gesamten Häuserblocks.

länder zugunsten einer Rückkehr zum Gold zuzustimmen, unter der Ueberschrift „Roosevelt sagt Nein“. Besonders hervorgehoben wird die „bittere Enttäuschung“ der französischen Delegation auf der Weltwirtschaftskonferenz. Allgemein herrscht die Ueberszeugung, daß diese Entwicklung die Weltwirtschaftskonferenz vor eine Krise stellt. Man rechnet damit, daß, wenn es nicht gelingt, die Klust zu überbrücken, die zwischen der Inflationspolitik Roosevelts und der Entschlossenheit der Goldländer besteht, ihre eigenen Währungen gegen eine übertriebene Entwertung der Nichtgoldwährungen zu schützen, die Goldländer im Laufe der kommenden Woche nicht mehr mitmachen werden, und die Konferenz aufgegeben oder vertagt werden muß. „Sunday Times“ zufolge war im Gespräch zu den Franzosen, die von einem Austritt aus der Konferenz sprachen, in britischen Kreisen gestern keine Besorgnis zu verzeichnen.

Besprechungen Neville Chamberlains mit den Vertretern der Goldstandardländer.

London, 2. 7. Schatzkanzler Neville Chamberlain und hohe Beamte seines Ministeriums hielten mit den Vertretern der Goldwährungsänder eine Besprechung ab. Von englischer Seite wurde dabei in freundschaftlicher Weise der Versuch gemacht, eine Verständigung über die Schwierigkeiten der Goldstandardländer herbeizuführen. Nähere Einzelheiten über die Besprechung wurden nicht veröffentlicht, doch erklärt man in französischen Kreisen am Sonntagabend mit Bestimmtheit, daß Frankreich keineswegs auf eine Vertagung der Weltwirtschaftskonferenz hinwirkt.

Nach der letzten Meldung scheinen demnach die englischen Vertreter alles daran zu wenden, Amerika zu einem Nachgeben zu veranlassen. Da alle Länder schließlich ein Interesse daran haben, die Weltwirtschaftskonferenz nicht ohne jedes Ergebnis zum Auflösen zu bringen und vor allen Dingen kein Land die Schuld daran auf sich laden möchte, ist es im Augenblick noch nicht möglich, das schließliche Ergebnis in der Stabilisierungsfrage mit Bestimmtheit vorauszufragen.

Unglück des italienischen Flugzeuggeschwaders in Amsterdam

Beim Landen verunglückte eine Maschine — Ein Toter — Die zweite Etappe des Transoceanfluges beendet.

Amsterdam, 1. Juli. General Balbo, der mit seinem Flugzeuggeschwader heute in Schellingwoude eingetroffen war, wurde außer von dem italienischen Gesandten und dem italienischen Generalkonsul auch von dem deutschen Gesandten Graf Zech, begrüßt. Eine Abordnung der Vereinigung Holland-Italien überreichte dem Führer des italienischen Geschwaders ein Erinnerungsdiplom.

Während der Landung des italienischen Flugzeuggeschwaders ereignete sich ein Unglücksfall. Eine der italienischen Maschinen schlug auf dem Wasser ein. Drei Insassen wurden verletzt, der vierte wird vermisst.

Der deutsche Flieger v. Gronau ist um 1.40 Uhr in Schellingwoude eingetroffen. Er begab sich direkt in das Hotel der italienischen Flieger, um Minister Balbo und seine Offiziere zu begrüßen.

Der Unfall, der sich heute nachmittags in Amsterdam bei der Landung des italienischen Flugzeuggeschwaders ereignete, ist darauf zurückzuführen, daß die Maschine zu stark auf die Wasseroberfläche aufprallte. Der Apparat überstieg sich und versank. Der Besatzmann eines Motorbootes der holländischen Marine gelang es, die vier Mann der Besatzung, die aus der geborstenen Kabine ins Wasser gefallen waren, zu retten. Von ihnen sind drei verletzt worden, darunter einer schwer, einer der Verletzten war schon im Schwimmbad versunken, konnte aber noch von einem Matrosen emporgehoben werden.

Eine genaue Untersuchung hat leider ergeben, daß bei dem Unfall, der sich heute bei der Landung des italienischen Luftfahrergeschwaders ereignete, doch ein Fehler zu beklagen ist. Der Mechaniker der S. 55 war unter den Apparaten geraten und bereits erschlagen, als man ihn an die Oberfläche beförderte.

Amsterdam, 2. Juli. Die ersten 10 Maschinen des italienischen Luftfahrergeschwaders mit General Balbo an der Spitze sind heute früh kurz vor 7.30 Uhr zur zweiten Etappe nach Londonderry gestartet. Unmittelbar danach setzten sich

nacheinander auch die übrigen Apparate des Geschwaders in Bewegung. Der deutsche Flieger v. Gronau war bereits um 6.48 Uhr gestartet und entwand nach einer Begleitungsflüge über dem italienischen Geschwader in östlicher Richtung. Kurze Zeit später erschienen die italienischen Flugzeuge über Amsterdam, worauf sie in westlicher Richtung entwand.

Amsterdam, 2. Juli. Das italienische Ozeanfluggeschwader unter Führung von General Balbo ist hier eingetroffen. Damit hat Balbo die zweite Etappe seines Transoceanfluges durchfliegen.

Mehrere tausend deutsche Katholiken in Schutzhäft?

London, 1. Juli. Die „Times“ melden aus München: Die nationalsozialistische Kampagne in Bayern gegen den sogenannten „politischen Katholizismus“ ist jetzt im vollen Schwung. In allen Städten und Dörfern des Landes werden

Schwere Bluttat bei Dirschau

Ehe zu Dritt — Mordanschlag auf den Chemann.

Eine schwere Bluttat ereignete sich an der Bahnstrecke Dirschau — Pöplin, etwa 6 Kilometer von Subkau entfernt. In der Nacht zu Donnerstag hörte der Bahnwärter Jäger einige Schüsse und Hilferufe. Als er dem Klang der Stimme nachging, fand er an der Bahnstrecke den Arbeiter Edward Drossel aus Subkau, der angab, von dem Arbeiter Bronislaw Gajewski aus Subkau durch einige Revolvergeschüsse schwer verletzt worden zu sein. Der Bahnwärter hielt den um 23.40 Uhr in Pöplin eintreffenden Personenzug an und ließ den Schwerverletzten nach Pöplin überführen. Die Pöpliner Polizei nahm sofort die Verfolgung des Täters auf und es gelang ihr auch, Gajewski zu verhaften. Gleichzeitig nahm man die Frau des Drossel fest, die mit G. im Einvernehmen stand.

Wie das „Pommersche Tageblatt“ dazu berichtet, bekannten sich die beiden Verhafteten zur Schuld. Wie die Untersuchung ergab, wohnte Gajewski bei Drossel und hatte mit der Frau ein Verhältnis. Der Plan Drossel aus dem Wege zu räumen, bestand schon seit langem. Am fraglichen Tage hatte G. den D. überredet, dessen Schwager Zimianowski in Subkau zu besuchen. Man traf J. aber nicht an. Auf dem Rückwege schloß dann G., der auf dem Wege hinter D. fuhr, aus einem Brownie auf Drossel. Dieser stürzte schwerverwundet vom Wege. Gajewski gab noch einige Schüsse auf den am Boden Liegenden ab, die Kopf und Leib trafen. Als Drossel um Hilfe rief und der Bahnwärter erschien, floh G. Der verhaftete Mörder und seine Geliebte wurden gestern nach Dirschau in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Der Zustand des Drossel ist hoffnungslos.

Die Verhandlung gegen die Verhafteten wird im Standgerichtsverfahren durchgeführt. Beiden droht die Todesstrafe.

Feierstunde der Kreuzbund-Bundestagung im Schützenhaus

(Ueber den Verlauf des Sonntagsabends und Sonntags vergl. Beiblatt.)

Nach dem Festgottesdienst und der Generalversammlung am Vortag, nach dem Aufbruch zum Nachmittags, fand gestern Abend im bis auf den letzten Platz gefüllten, ja überfüllten großen Saale des Schützenhauses ein Fest statt, der den äußeren Höhepunkt der ganzen Kreuzbund-Bundestagung bildete. Nach feierlichem Einzug der Fahnen, denen die Hochwürdigsten Bischöfe Eduard Graf D'Onofre von Danzig und Maximilian Kaller von Ermland sowie Prälat M. A. C. folgten, und einigen vom Ansprecherchor Berlin-Schöneiche gut vorgetragenen Liedern, ergriff

Diözesandirektor Pfarrer Brusti (Oliva)

das Wort zu kurzer Begrüßung, er führte etwa folgendes aus: In dieser Feierstunde erreicht die diesjährige Kreuzbund-Bundestagung ihren Höhepunkt. Arbeitsreiche Tage liegen hinter uns. Diese Stunde soll unsere Herzen emporschleichen, mit Freude erfüllen und entflammen. Der erste Gruß galt den Hochwürdigsten Bischöfen als Vertretern der Kirche. Der Kreuzbund ruht auf dem Fundamente der Religion, er steht mit der Kirche in ganz enger und tiefer Verbindung. Der zweite Gruß galt den Vertretern der staatlichen Behörden. Wir freuen uns, daß wir auch staatsrechtlich in unserer Arbeit unterstützt werden, die ja reichlich auch dem Staate wieder zugute kommt. Wir freuen uns, daß unsere Arbeit anerkannt wird, und wir werden am staatlichen Aufbau helfen. — Der dritte Gruß galt allen aus dem Reiche hergeleiteten Brüdern und Schwestern, er gilt auch den Vertretern der anderen altkatholischen Verbände, die zwar nicht im katholischen Lager stehen, die aber mit uns dem gleichen Ziele zusteuern. Schließlich begrüßte der Redner auch alle Gäste.

Alsdann ergriff unser

Diözesanbischof Graf D'Onofre

das Wort und führte aus:

Es ist mir eine große Freude, hier in Danzig die Reichstagung der katholischen Altinstitute begrüßen zu können. Ich freue mich darüber um so mehr, als es das erste Mal ist, daß die Reichstagung eines großen katholischen deutschen Verbandes in Danzig stattfindet. Diese Tagung fällt in eine Zeit, in der für das deutsche Volk eine neue Zeit anbricht, wo sich neues gestaltet, wo der Staat neue Formen erhält. In diesem bedeutungsvollen Augenblicke des deutschen Volkes entbiete ich dem deutschen Volke durch die Vertreter der deutschen Katholiken des Kreuzbundes die besten Grüße und Wünsche. In Deutschland sind ja mehr als 20 Millionen deutscher Katholiken, und außerhalb der Reichsgrenzen weitere 20 Millionen, die mit den katholischen Brüdern und Schwestern im Reiche fühlen. Die deutschen Katholiken sind eine große Macht im deutschen Volke und reich an übernatürlichen Kräften. Unsere katholische Kirche gibt uns ja so viel für Herz und Seele, daß wir in der Lage sind, auch den Lebensglaubigen zu spenden. Möge sich die Zukunft des deutschen Volkes gegenwärtig gestalten, und mögen die deutschen Katholiken dazu beitragen, daß sich die Zukunft gottgewollt gestaltet.

Senator Dr. Wiercinski-Reiser

überbrachte die Grüße des Senats und der einschlägigen städtischen Behörden, wobei er u. a. ausführte: Wenn wir heute die Mitmenschen fragen würden, welcher Ge-

ste Mitglieder der Bayerischen Volkspartei verhaftet. Offizielle Ziffern liegen nicht vor, doch kann eine sorgfältige Berechnung auf Grund der amtlich bekanntgegebenen Verhaftungen in verschiedenen Städten und Kreisen — viele Verhaftungen werden überhaupt nicht veröffentlicht — keinen Zweifel darüber offen lassen.

Daß in den letzten Tagen mehrere tausend Katholiken in Schutzhäft genommen worden sind. Es wurden nicht nur alle Reichstags- und Landtagsabgeordneten der Bayerischen Volkspartei verhaftet, sondern verschiedenorts, so in Bamberg und Speyer, auch alle der Bayerischen Volkspartei angehörenden Gemeinderäte.

In der Pfalz, wo neben der Bayerischen Volkspartei auch das Zentrum politisch vertreten ist, wurden die Mandatäre beider katholischen Fraktionen verhaftet.

Anlösung des Jungdeutschen Ordens

Berlin, 2. Juli. Der Jungdeutsche Orden wird am Montag in Berlin mit einer kurzen Schlussbesprechung seiner Landeskonferenz seine Auflösung vollziehen. Gleichzeitig wird die Tageszeitung „Der Jungdeutsche“ ihr Erscheinen einstellen. Der Jungdeutsche Orden ist bereits in verschiedenen Teilen Deutschlands, so z. B. in Sachsen und Württemberg, verboten. Der Hochmeister Wahren und die übrigen noch vorhandenen Führer wollen sich aus dem politischen Leben zurückziehen.

morsch und faul war. Unser Volk hat keinen Grund, sich über andere Völker zu erheben. Wir wollen ehrlich sein und sehen, was wir unserem eigenen Volke schuldig sind: Gerechtigkeit, Familie, Kinder, Opfer. Dieser Weg aber gehe nur über die Enttarnung.

Von diesem Gedanken ist auch die katholische Abwehrbewegung getragen. Wie sie im Kleinen wirkte, könne man überall beobachten. Gemeinnutz geht vor Eigennutz ist heute die Losung. Das ist die Losung des Kreuzbundes allerorts gewesen. Wer an die deutsche Zukunft denkt, der komme auch an der Alkoholfrage nicht vorbei. Der Kreuzbund arbeitet für deutsches Weizen und für deutsche Zukunft. Auch er wolle, daß das deutsche Weizen zuerst selbst genieße. Es rufen heute so viele Seil Gitter! Sie sollten aber auch an die persönliche Einstellung dieses Mannes, der grundsätzlich jeden Alkohol und jedes Nikotin meide, denken und ihm nachsehen.

Mit der Natur aber muß sich die Gnade Gottes verbinden, ohne die wir nichts sind und nichts vermögen. Als Christen sind wir Gotteskinder und dadurch erhalten alle natürlichen Eigenschaften eine übernatürliche Vertiefung. Wenn da und dort von konfessionellen Gegensätzen gesprochen wird und von den Katholiken als vom Deutschen minderwertig Güte, so könne das nur aus Irrtum geschehen, weil man den katholischen Glauben nicht kenne. Gerade durch die Kindlichkeit Gottes wird das Naturreiche nicht verneinert, sondern erhoben. Die Zugehörigkeit zu unserer Kirche veredelt das, was uns als Deutschen von Natur aus gegeben ist.

Wir müssen uns heimen von allem Sündhaften. Gar manchen gibt es, der bei patriotischen Veranstaltungen an der Spitze steht, dessen persönliches Leben aber von dem Geiste wahrer patriotischer Gesinnung weit entfernt ist. Was das Volk zusammenhält als Gemeinschaft, geht letzten Endes auf das 4. Gebot zurück. Alle Sittlichkeit geht zurück auf das 6. Gebot, das uns lehrt, daß Familie und Volk nur gesund und stark sein können, wenn die Lebensquellen rein und kostbar gehalten werden.

Weten und Alkohol passen nicht zusammen. Im Rausch werden die gemeinsamen Neben erreicht, die heiligen Quellen des Volkes geschändet und vergiftet. Gewiß, nicht jeder, der ein Glas Alkohol trinkt, wird zum verdorbenen Menschen. Nicht das Bieren oder Jener trinkt ist das Entschuldigende, sondern das der Höhepunkt sozusagen aller Feste in Zirkelagen endigt, bei denen die Exzesse vorkommen.

Zugehörigkeit zur Kirche bedeutet mehr als Organisation und Zugehörigkeit zu ihr. Durch die Taufe sind wir Glieder des geheimnisvoll fortlebenden Christus geworden. Dies Mystikum wird tagtäglich lebendig auf unseren Altären und in der hl. Kommunion. Solche geistige Säkularisierung fördert Enttarnung, für die wir immer mehr Verantwortung ausführen müssen. Nicht durch äußeren Radikalismus dürfen wir uns erschöpfen, sondern durch ganz seelische Eingabe.

Nach dieser Festansprache nahm

Bischof Maximilian Kaller (Ermland)

in feierlicher Form die Verpflichtung der neuen Bundesleitung vor. Doch zuvor hielt auch er eine Ansprache, in der er folgende Gedanken des weiteren ausführte:

Diese herrliche Bundestagung geht zu Ende. Es war eine herrliche Tagung, wie wir eine solche Tagung noch nicht erlebt haben. Das konnte man immer wieder aus aller Munde hören. Jetzt genügt es, allen denen, die zur Verwirklichung beizutragen haben, Dank zu sagen: Dem Bischof von Danzig, der den Bundesbrüdern und -Schwestern ein Herz der Liebe und Wärme entgegengebracht hat. Dank gebührt der Kreuzbundgruppe Danzig, dieser Kreuzbundgruppe, die sich in der ganzen Welt sehen lassen könne. Sie ist groß und stark wie selten eine und von herrlichem Geiste befeuert. Gleichzeitig überbrachte Bischof Kaller dieser Gruppe auch seine Glückwünsche zu ihrem silbernen Jubiläum.

Der Kreuzbund steht und fällt mit Christus, er ist ein wahrhaft katholischer Bund, d. h. er steht fest auf dem Grunde des katholischen Glaubens. Niemals wird der Kreuzbund einem Grundgesetz huldigen, der im Widerspruch steht mit der Lehre der Kirche. Niemals wird er dort radikal sein, wo es ihm der Glaube nicht vorschreibt.

Der Kreuzbund ist ein katholischer Bund, er steht auf dem Boden des göttlichen Gebotes der Gerechtigkeit und der Nächstenliebe. Weil er Gott liebt, darum arbeitet er, weil er den Nächsten liebt, deshalb entfaltet er ein so reiches Arbeitsprogramm.

Der Kreuzbund ist wahrhaft katholisch, und darum nimmt er Teil am Priesteramt der Kirche. Die vornehmste und edelste Tätigkeit des Priesters ist das Opfern. Nicht nur die Dargebringung des hl. Messopfers, sondern auch des eigenen Lebens. Der Kreuzbund ist Laienapostel und hat somit auch ein priesterliches Opferramt. Deshalb steht in der Kreuzbundarbeit in erster Linie der Opfergedanke.

Der Kreuzbund ist wahrhaft katholisch, darum ist er notwendigerweise demütig. Er steht nicht sich selbst, sucht nicht Anerkennung, sondern er sucht zu dienen. Der diesen Gedanken nicht erfährt, wird niemals rechte Kreuzbundarbeit leisten können.

Katholisch bedeutet allgemein. Darum erstreckt sich die Kreuzbundarbeit auf alle, sie sucht in das Volk hinein zu wirken, stellt sich voll und ganz in den Dienst des Vaterlandes, sie weiß, daß sie übernatürliche Kräfte bieten kann, die ein am Leib und Seele gesundes Volk schaffen können.

Der Kreuzbund ist ein katholischer Bund, darum ist er ein tätiger Bund. Katholische Aktion ist katholische Bewegung, Betätigung. In diesem Sinne arbeitet der Kreuzbund. In tätiger Arbeit will er das Volk erfassen. Darum stellt er seine ganze Kraft in den Dienst der Sache.

Nach dieser Ansprache fand die feierliche Verpflichtung der Bundesleitung statt, worauf die beiden Bischöfe den bischöflichen Segen spendeten.

*

Nach kurzer Pause fand die Aufführung eines kurzen Stückes „Der Fall Winter“ durch Mitglieder des Danziger Kreuzbundes statt. In ergreifender Weise wurde hier in Form einer Gerichtsverhandlung die Folge des Alkoholmissbrauches geschildert, wie sie hundert- und tausendfach sich zeigt.

Dann folgte ein kurzes Dankwort, worauf zum Schluß noch Vater G. P. I. in das Wort ergriff zu einigen begeisterten und begeisterten Worten, die in ein dreifaches Heil! auf das deutsche Vaterland ausklangen. Mit dem Deutschlandlied fand der Abend alsdann seinen Abschluß.

Senator Bertling soll ausscheiden?

Neue Landräthe in Danzig.

Begrüßung durch die Handelskammer.

Mehrere Selbstmordversuche und Unfälle.

Auf die Dauer von zwei Monaten.

Direktor Heyn beurlaubt

Heiter, theils wolfig, warm.

Heute vormittag um 10.40 Uhr badeten m

Vom Tode des Ertrinkens gerettet

Anfänger sollen vorsichtig schwimmen.

Standesamt I Danzig.

Polizeibericht vom 3. Juli.

Schimpanse klagt seine Riesengage ein.

Konkurslager

Der Kontursverwalter.

Aus Polen und Pommerellen

Seine Geliebte und sich selbst erschossen.

o Kleeberg. Einige Jahre hindurch war bei der Besitzerin Zofia W. in Budziszewo-Kirchhof der 27 Jahre alte Arbeiter S. S. beschäftigt. Obwohl seine Arbeitgeberin eine Witwe und auch älter als er war, entspann sich zwischen beiden ein Liebesverhältnis, und von nun an zielte S. auf eine Eheschließung hin. Inzwischen aber wurde er von dem Bruder seiner Arbeitgeberin aus dem Dienst entlassen. Aber S. gab seinen Plan nicht auf und schwor vielmehr dem letzten Nachbarn. Er beschloß, zum letztenmal mit seiner Geliebten Rücksprache zu nehmen. Darum begab er sich am 21. Juni d. J. in den Vormittagsstunden in ihre Wohnung und verlangte von ihr eine entscheidende Antwort. Als diese verneinend ausfiel, zog er blitzschnell einen Revolver und gab auf sie einen Schuß ab, so daß sie blutüberströmt zu Boden sank. Da sich alle übrigen Hausbewohner auf dem Gelde bei der Arbeit befanden, war von dieser blutigen Liebestragödie nichts gehört und gesehen worden. Sein Opfer im Blute zurücklassend, ergriff der Mörder die Flucht und begab sich nach Niebozyn. Hier, von Gewissensbissen gequält, richtete er die Waffe gegen sich selbst und erschloß sich. Der hinzugekommene Arzt stellte bei der tödlich verletzten S. einen Brustschuß fest. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

Von herabfallenden Möbelstücken erschlagen.

o Bromberg. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich am Mittwoch gegen 1/6 Uhr abends am Kornmarkt. Ein mit verschiedenen Möbelstücken hoch beladener Wagen sollte durch die Einfahrt des Hauses Nr. 7 auf den Hof gebracht werden. Da die Einfahrt aber zu niedrig war, spannte man das Pferd aus, löste die Seile und nahm einige der Möbelstücke herunter. So dann versuchte man mit Menschenkraft den Wagen durch die Einfahrt zu stoßen. Verschiedene Personen, die dem Abblenden zugehört hatten, halfen dabei. Auch zwei fünfjährige Knaben, und zwar Edmund M. und Siegmund K. a. b. z., beide Kujawierstraße 2 wohnhaft, wollten dabei helfen. Plötzlich stürzte ein großes Pult vom Wagen herunter und fiel dem W. so unglücklich auf den Kopf, daß der Tod auf der Stelle eintrat. R. hat allgemeine leichte Verletzungen erlitten. Der Vorfall erhält dadurch eine besonders tragische Note, daß der Vater des tödlich verunglückten Knaben etwa zehn Meter entfernt an der Unfallstelle vorbeikam, als er von dem Vorfall hörte. Er sah die Leiche, deren Kopf bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt war und erkannte an der weißen Blüte des Kindes, daß es sein eigenes war. Er trug den Knaben sofort zum nächsten Arzt, wo sich herausstellte, daß hier jede Hilfe vergeblich ist.

Riesen, die ein Gifftropfen fällt

Wie man im Somaliland Elefanten jagt.

Ein Eingeborenenstamm des italienischen Somalilandes an der Küste Afrikas, die freilebenden und stolzen „Bon“, hat die Jagd auf Elefanten zu einer ganz besonderen Fertigkeit herausgebildet. Die Methode, welche die Bon dabei verfolgen, ist kurz diese: Der eingeborene Jäger entleert sich, wenn er einem Elefanten auf die Spur gekommen und den Wechsel der Tiere festgestellt hat, seines Schurzes und bestreicht den nackten Körper von Kopf bis Fuß mit einer dicken Schicht Honig. So daß die intensive Hausausdünstung dem Dickhäuter keine Witterung geben kann. So geschickt, nimmt er zu Füßen eines Baumes am Wechsel der Tiere Deckung und bleibt bewegungslos wie ein Standbild. Nur die spähenden Augen legen aus der das Gesicht bedeckenden Maste des Honigbreis hervor. Wenn der abnungslose Elefant an dem auf dem Anstand stehenden Jäger vorüberzieht, sticht dieser ihm mit blitzschneller sicherer Bewegung einen Pfeil in den Bauch, dessen Spitze in das „Maba“ getaucht wurde, ein furchtbares Gift, dessen Geheimnis außer diesen Jagdspezialisten niemand kennt. „Den Baum selbst, von dem sie das „Maba“ gewinnen, wird man vergeblich suchen“, schreibt der italienische Reiseberichterstatter Duclatone. „Tage und Tage kramieren die Bon an den Flußufern und halten scharfe Ausschau nach allem, was auf dem Wasser dahintreibt. Wenn sie in der Strömung einen schwimmenden Stamm des Giftbaumes erspähen, so tauchen sie, ohne einen Augenblick an die lauernden Krokodile zu denken, ins Wasser und lenken den Stamm geschickt und sicher dem Ufer zu. Es scheint, daß das „Maba“ aus dem Markgewebe dieser unbekannten Baumart gewonnen wird; sicher ist jedenfalls, daß die Eingeborenen außer dem Maba noch andere, nur ihnen bekannte Züchte zur Bereitung des tödlichen Pfeilgiftes verwenden. Das Gift kann gut oder unbrauchbar sein und muß deshalb auf seine Brauchbarkeit geprüft werden. Diese Prüfung nimmt der Jäger mit einem geradezu erschrecklichen Gleichmut am eigenen Leib vor. Mit einem Dorn sticht er ein Loch in die Pulsader und ein zweites am Unterarm, wo dieser endet. Der Oberarm wird dann mit einer Bandage abgeschnürt, um die Blutcirculation zu unterbinden. Dann träufelt der Eingeborene einen Tropfen des furchtbaren Giftes in die geöffnete Ader und wartet die Wirkung ab. Das Gift steigt langsam in der Vene aufwärts und fließt, wenn es den Unterarm passiert, hat, mit dem herausströmenden Blut aus der oberen Wundöffnung ab. Ist das Blut schwarz, so kann die Giftmischung als gelungen gelten. Ist es dagegen rot, so taugt die Mischung nichts.

Dem Elefanten dringt die vergiftete Pfeilspitze des Mannes, der ihn aus dem Hinterhalt verwundet, in die Bauchhaut, ohne daß er auch nur die geringste Schmerzempfindung

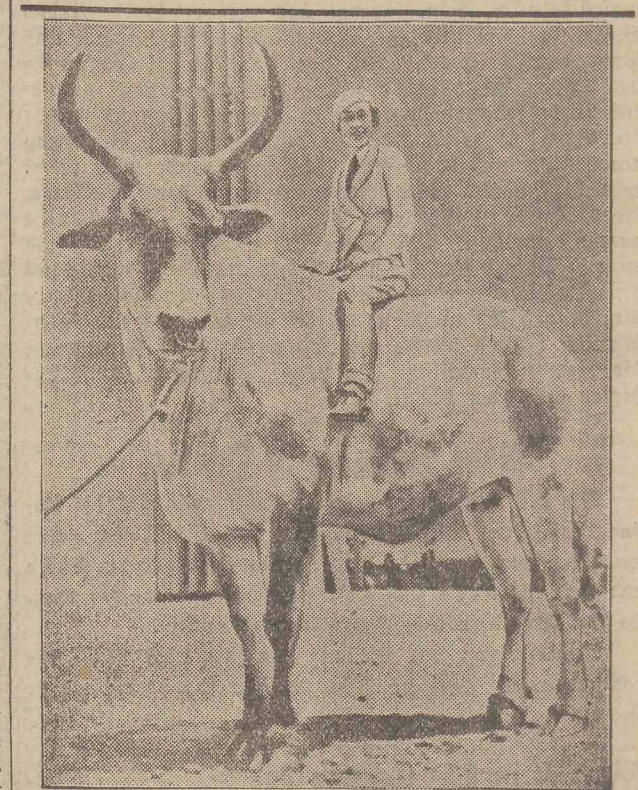
hätte und sich der Verwundung bewußt würde. Wenn er es eine halbe Stunde später bemerkt, ist es bereits zu spät. Wie vom Blitz getroffen, stürzt die Riesenmasse des Körpers zusammen. Das „Maba“, das in die kleine Wunde eingebracht ist, teilt sich mit ungeheurer Schnelligkeit dem Blutkreislauf des Riesen mit. Die Vitalität des Elefanten ist dem Gifftropfen gegenüber machtlos. Auf die kleinen blutunterlaufenen Augen senkt sich der Schatten des Todes, der hoch gehobene Rüssel, in dem sich die unüberwindliche Kraft des Riesen sammelt, zittert kraftlos in der Luft, und die gewaltigen Beine knicken bei jedem Versuch, sich aufzurichten, ein. Der Mann mit der Honigmaste nähert sich vorsichtig dem im Todeskampf erzitternden Riesen. Erst wenn er des Todes sicher ist, öffnet er durch einen gewaltigen Beißhieb den Bauch des Opfers, und beginnt, den Körper auszuweiden.

Kunstausstellung mit Hindernissen.

Eine einzigartige Schau in Florenz.

Eine bemerkenswerte Ausstellung von Schätzen florentinischer Kirchenkunst ist soeben im Museum von San Marco in Florenz eröffnet worden. Sie macht eine Reihe von Gegenständen höchsten Wertes, die man sonst kaum zu sehen bekam, der öffentlichen Besichtigung zugänglich. Einige gehören Privatsammlungen und sind zum erstenmal hergelassen worden, während andere, wie die Reliquienscheine, die Papst Clemens VII. der Basilika von San Lorenzo schenkte, überhaupt nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Papstes besichtigt werden konnten. Man hat einen Raum des Museums als Kapelle hergerichtet, so daß sich die einzigartige Sammlung von Reliquienscheinen in würdiger Umgebung darbietet. Auf dem Altar hat ein schönes silbernes Tabernakel Platz gefunden, das Paolo Sogliani im Jahre 1499 geschaffen hat. Darin befindet sich der goldene Reliquienschein in Gestalt eines kleinen mit Perlen und kostbaren Steinen geschmückten Buches, das Karl V. von Frankreich seinem Bruder Louis von Anjou schenkte. Hinter dem Altar stehen zwei lebensgroße Holzstatuen der Madonna mit dem Kinde aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Am Ende des Refektoriums bedeckt die ganze Wand ein großer flämischer Teppich aus dem Jahre 1516. Er wurde vor einigen Jahren aus einem Kloster bei Bucca, dem er gehörte, gestohlen und konnte nur im letzten Augenblick vor der Gefahr bewahrt werden, des leichteren Transports über die Grenze weichen in kleine Stücke zerfurchen zu werden. Die Gemälde, die in der Hauptsache aus dem 13. und 14. Jahrhundert stammen, wurden zum erstenmal aus dem Dunkel ihrer Kirchen ans Licht gebracht, in dem sie jetzt erst ihre ganze Schönheit enthüllen. Es war keine leichte Aufgabe, die Sammlung zusammenzubringen. Viele Bilder und Statuen werden

von den Gemeinden der Kirchen, denen sie gehören, hoch verehrt, und es bedurfte großen Tates, um diese Heiligtümer nach San Marco zu bringen. Ein Kreuz mußte sogar, nachdem es schon aufgestellt war, wieder zurückgebracht werden. Es hatte sich eine Abordnung eingefunden, die erklärte, daß in ihrem Dorf die Dinge bereits eine schlechte Wendung genommen hätten, und daß man die Verantwortlichkeit der Ausstellung zur Verantwortung ziehen würde, wenn das Dorf in der Abwesenheit des Kreuzes von Feuer, Erdbeben oder Ueberschwemmung heimgesucht werden sollte. In einem anderen kleinen Städtchen alarmierten die Bauern Feuerwehr und Carabinieri, als sie sahen, daß ein Kreuz aus dem 12. Jahrhundert aus ihrer kleinen Kapelle fortgetragen wurde. Es gelang nur schwer, die erregte Menge zu beruhigen.



Das größte Rindvieh der Welt. lebt natürlich in Amerika und stellt sich hier vor. Die Riesenmaße dieses Tieres sind: Höhe etwa 1,80 Meter, Länge etwa 3,80 Meter, und Gewicht 2800 Pfund.

Umtl. Bekanntmachungen.

Auf die Verdingung der Aufräumungs-, Erd-, Mauer-, Asphalt- und Zimmerarbeiten zum Anbau einer Fabrik- und Waageneiche in Danzig, Kielaraben Nr. 3 a, im Staatsanzeiger vom 5. 7. wird hingewiesen.

Termin: Sonnabend, den 8. Juli 1933.
Staatliches Hochbauamt.

Kontursverfahren.

Der Antrag der Kontur- und Spargenossenschaft für Danzig und Umgegend, Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, in Danzig, Hinter Miers Brauhaus 3, über ihr Vermögen das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses zu eröffnen, wird abgelehnt, weil der Vergleichsvorschlag der Vermögenslage d. Schuldnerin nicht entspricht und der Vermögensverfall durch geschäftlichen Leichtsinns der Schuldnerin herbeigeführt worden ist.

Zugleich wird gemäß § 24 der Vergleichsordnung heute am 27. Juni 1933, 18 Uhr das Kontursverfahren über das Vermögen der Antragstellerin eröffnet.

Der Dipl.-Kaufmann Paul Luga in Danzig-Rangfuhr, Bietzenweg 14 wird zum Kontursverwalter ernannt.

Kontursforderungen sind bis zum 15. Juli 1933 bei dem Gericht anzumelden. Es wird zur Berichterstattung d. Kontursverwalters auf den 28. Juli 1933 9 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 8. September 1933, 9 Uhr vor dem Amtsgericht, Abt. 11a Danzig, Neugarten 30-34 1. Stockwerk, Zimmer Nr. 101. Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konturmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konturmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindefiskus zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Kontursverwalter bis zum 15. Juli 1933 Anzeige zu machen.

gez. Dr. Meumann.

11a V. N. 8/33.

Deutscher Geist

Kulturdokument der Gegenwart

Herausgeber: Carl Lange, Danzig und Ernst Wolff Dreper.

Das Werk steht unter besonderer Förderung der Gesellschaften: Deutsche Akademie; Deutscher Heimatbund; Danziger Kulturbund; Deutscher Ostbund; Goethebund; Königsberg; Verein Grenzschäferdienst und Bildungspflege; Rant-Gesellschaft Nordische Gesellschaft; Chateaufreund-Gesellschaft u. a.

Preis: Gld. 5.90.

Vorrätig in der Buchhandlung des Westpr. Verlags AG. Danzig, Am Sande 2. Tel. 247 96/97.

Großes Volksfest der Kath. Kirchengemeinde Praust

Sonntag, den 9. Juli 1933

Im Park in der Bahnhofstraße, Praust

Beginn 3 Uhr

Konzert, Gesangsvorträge, Volkslieder, Volkstänze. Ein lustiges Spiel: „Die natürliche Nachtmahl.“

Allerlei Belustigungen, Würfelbuden, Kaffee- und Kuchenstand, Bierzelt, Verlosungen.

Abends: Deutsche Tänze im Saale des Herrn Kresin. Alle lieben Danziger laden wir herzlich zu unserem Feste ein. Der Reingewinn dient zur Tilgung der drückenden Schulden und zur Winterhilfe.

Autobus vom Heumarkt Danzig Zugverbindung von Danzig: von 2 Uhr ab stündlich. 14.30 15.20 15.55 16.25

Festabzeichen an der Kasse.

Die kath. Kirchengemeinde Praust.

Stellen-Gesuche

Anständiges, flinkes Mädchen sucht Stellung im Haushalt. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unt. Nr. 2504 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junges Mädchen

20 Jahre alt, sucht Stellung als Angestellte im Büro. Angebote unt. Nr. 2503 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Botte

längere Jahre in einem groß. Geschäft tätig gewesen, beste Zeugnisse, sucht ähnliche Beschäftigung. Angebote unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellen-Angebote

Mädchen vom Lande, 16-18 J. alt, ruhig und ehrlich, kann sich melden. Sina, Paradiesgasse 24, im Laden

Jg. Hausmädchen

von 16-18 Jahren, welches schon im Haushalt tätig war, gesucht. Grönte, Ziegelstraße 14.

Lehrling

f. altes Spezialgeschäft gesucht. Ang. unter Nr. 2507 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu vermieten

Brezien, Dorotheenstraße 2, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör, vom 15. Juli oder 1. August zu vermieten. Auch an Badegäste! (2517)

Gut möbl. Zimmer

evtl. mit guter Pension bei möglichen Preisen an 2 Personen zu vermieten. Althaus, Graben 90/91 2 Treppen links (2524)

Sonnig. evtl. möbl. Vorderzimmer

an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Fleischerstraße 40, 2 (2510)

Miet-Gesuche

Höherer Beamter sucht 4-5-Zimmerwohnung (erwünscht Etagehöhe) in Gr. Allee, Langfuhr, od. Zoppot a. 1. 10. 33. Angeb. unter Nr. 3491 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kleine 2- od. 1 1/2-Zimmer-Wohnung

in Langfuhr von alt. Ehepaar (Pensionär) in ruhiger, anst. Hause gesucht. Gehe auch 3 1/2 Zimmer. Ang. mit Preis unt. Nr. 2522 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kauf-Gesuche

Kleiner Petroleum-Ofen

Verkäufe

Eine fast neue Trittleiter 2,30 m hoch, billig zu verkaufen. Bauer, Tobiasgasse 11, 1 Tr.

Kranken-Fahrrad

u. 1 Gelbdrant preiswert zu verkaufen. Ang. unter Nr. 2512 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Achtung! Sonderpreise!

Kinderhochstuhl 1.00 G
Korbstuhl 2.00 G
Marittische 0.60 G
Wäschekörbe 1.40 G
Kohlen- und
Fahrräder 1.00 G
sowie sämtl. Korbmöbel und Korbwaren nur Korbmöbelgeschäft Fischmarkt 7

2 Schaufenster

billig zu verkaufen. Zu erfragen bei F. Kischinski, Brauß, Bahnhofstr. 13

1 moderne Wohnlaube

Küche, Veranda, Stall, elektr. Licht, zu verkaufen. Hoppe, Ohra, Niederdamm 3 Kolonie Ammer

Kauf-Gesuche

Kleiner Petroleum-Ofen

gut erhalten, billig zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unt. Nr. 2506 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verschiedenes

Achtung! Kommt in den neuen Möbel-Laden! Bei mir bekommt Ihr zum halben Preise alle Arten Möbel wie Sofas, Schränke, Küchen, Büffets, Tische, Stühle, Oberbetten, Kissen nur Tischlergasse 12 im Laden.

Schirme

Reparaturen und Bezüge billig und gut Karau Danzig, Langgasse 55 Langf. Hauptstr. 120

Fußbälle!

Posten deutsche Aluminiumschläger, Aufschläge, Felschläger ujm. zu herabgesetzten Preisen. A. Wischniewski Waffen- u. Sporthandl. Pfefferstraße 6

Das macht uns keiner nach!

Von alt auf neueste Form werden Damen-Herren-Hüte in Stroh und Filz billig umgepreßt. Ketterhagergasse 5.

Dacharbeiten

führt billigst aus Bedachungs-geschäft Ernst Wilm Danzig, Bischofsberg 33 Telefon 248 30

Dpato-Sperrholz

zum Laubebau ungefügte Platten 3 mm 200x120 cm = 0.90 G 4 mm 200x150 cm = 1.50 G Hl. Geigt. 87/89

Zu Schleuderpreisen!

Ein hocheleg. Schlafzimmerpol. 1 Chimm., kompl., Büffett einzeln, hochmoderne Kücheneinrichtung. Alst. Graben 112, 1 Treppe.

Achtung! Sieringe

billig und gut stets im Herings-Laden Marktstr. Graben 66.

Sohlraum u. Antetteln

fertig bill. u. schnellstens an. G. Schmidt, Marktstr. 125 I.

Großer Verkauf wegen Umzug zu Schleuderpreisen

Mantelrips schw., blau, braun, 150 cm breit	früher 12,50	jetzt 6,50
Mantelflausch, sehr gute Wollware	8,50	3,75, 2,75
Popeline, reinwollene Kleiderware in vielen Farben	4,50	1,25
Tweed, in verschiedenen Mustern	1,85	0,69
Wollmussolin, in hübschen Mustern	4,50	1,45, 0,95
Baumwollmussolin und Creps in großer Auswahl	1,75	0,73, 0,38
Waschsam	2,75	1,25

50 % auf Strickwaren, Wintertrikotagen, Herren-, Damen-Beinkleider und Hemden, Schlüpfer, Kinder-Unterzüge, Woll-, Kurzwaren, Träger und Kinderschürzen 50 %

30 % auf Inletts, rosa und rot, garant. feder-u. daunendicht. Federn, Steppdecken 30 % 25 % auf alle Sommertrikotagen, Schläpfer, Strümpfe, Socken, Barchend, Frauen- und Manns-Hemden und Hose 25 %

Sporthemden für Herren und Knaben in allen Größen	von 1,95-1,50 G an
Oberhemden in ganz mod. Muster	3,75
Damen-Taghemden mit voller Achsel garniert	1,65
Damen-Taghemden mit Ballachsel garniert	0,75
Damen-Hemdchen sehr elegante Sachen, weiß und farbig	1,00
Damen-Nachthemden mit und ohne Kragen	1,75
Damen-Nachthemden mit langem Ärmel	2,90
Herren-Nachthemden mit Bördhengarnierung	2,50
Herren-Taghemden, 100 cm lang	2,00
Bettbezüge, pa. Linon 160/200, 140/200, 120/200	5,25, 4,25, 3,40
Laken, Ia Dowlas 140/200	2,50, 1,85
Kopfkissenbezug, weiß 65/80	1,05, 0,85

Kopfkissen-Bezüge, einzelne Stücke, mit Einsatz oder Handhohlsaum, sehr preiswert Kinder-Wäsche, Handtücher, Tischtücher, Servietten in weiß u. bt., weit unter Preis Wickelschürzen in weiß und bunt, in allen Größen von 1,25 G an Hüfthalter mit 4 Strippen von 75 P an, 3 Dtd. Wäscheköpfe, alle Größen 25 P Gummiband, 3 cm breit . . . 42 P. Frottehandtücher . . . von 35 P an

50 % auf Crope de chine und Lampenschirmseide 50 % Teppiche, Läuferstoffe, Tisch- und Chaiselongue-Decken in Gobelin

35 % auf aufgezeichnete Handarbeiten 35 % Stickereien, Klöppel- und Zwirnspitzen

Reste aus allen Lägern zu jedem annehmbaren Preise. Um unser großes Lager schnellstens zu räumen, haben wir die Preise weit herabgesetzt und bitten nach Möglichkeit, uns in den Vormittagsstunden zu besuchen.

Durchgehend geöffnet 8 bis 20 Uhr

Danziger Wäsche-Manufaktur, Zoppot, Bergerstraße 6

Alte Tischler-Werkzeuge von W. Müller Lange Brücke 53 Tel. 213 30

Kohlen, Koks, Briketts liefert zu billigsten Tagespreisen I. N. Mionskowski, Heubude Eulenbruch 3. Bestellungen schriftlich erbeten.

Antiquitäten: Silber, Kristall, Porzellan, Oelgemälde, Toppiche u. Schmucksachen kauft F. Musal, Jopengasse 57 gerichtl. vereid. Sachverständiger.

Haar-Körner der bekannte Damen- und Herren-Frisier-Salon bringt sich in empfehlende Erinnerung. Dauerwellen! Haarfarben und Haararbeiten Kohlenmarkt 18/19.

Vorrätig in der Buchhandlung des Westpr. Verlags AG. Danzig, Am Sande 2. Tel. 247 96/97

Warum ist Meerwasser salzig?

Ein Problem, um das sich die Gelehrten streiten.

Der Unterschied zwischen Süß- und Salzwasser, der jedem von der Schule her geläufig ist, wird vielen trotz dem erst bei einem Aufenthalt an der Meeresküste so recht bewußt. Im Sand liegend mag er dann träumend darüber nachdenken, wie dieses endlose Wasser vor ihm, das doch nur ein kleiner Teil des Weltmeeres ist, wohl entstanden sein mag, und woher es seinen salzigen, bitteren Geschmack hat, der eine Verwendung als Trinkwasser unmöglich macht. Der Salzgehalt der Ozeane hat überall die gleiche Zusammensetzung und zwar, in runden Zahlen, 79 Prozent Chlornatrium oder Kochsalz, 9 Prozent Chlormagnesium, 6 Prozent Bittersalz oder schwefelsaure Magnesia, 4 Prozent Gips und 2 Prozent Chlorkalkium.

Die Gleichmäßigkeit des Salzgehaltes in allen Ozeanen deutet schon darauf hin, daß der Ursprung ein gemeinsamer gewesen sein muß. Bis vor nicht so langer Zeit war die allgemeine Ansicht über die Entstehung des Weltmeeres und den Ursprung des Salzgehaltes diese: in der Zeit, da die Erde entstand, verband sich der Sauerstoff der Atmosphäre mit dem Wasserstoff und schlug sich als Wasser nieder. Dieses Wasser war anfänglich klar und geschmacklos oder, wie es heißt, „süß“, wie alle Binnengewässer sind. Erst dadurch, daß das Wasser des Festlandes die Erdrinde auslaugte, und die Flüsse die gelösten Salze ins Weltmeer trugen, wurde dieses salzig. Die Zusammensetzung des Salzgehaltes ist heute noch in allen Meeren genau die gleiche wie in der Urzeit, nur der Prozentfuß schwankt. So hat die Nordsee den gewöhnlichen Prozentfuß 3 1/2 bis 4, die Ostsee aber nur die Hälfte.

Die Stärke des Salzgehaltes hängt von verschiedenen Umständen ab, hauptsächlich von der Verdunstung und der Zuführung von Süßwasser durch die Ströme. In den tropischen Meeren vergrößert sich der Salzgehalt der oberen Schichten auffallend durch die starke Verdunstung des Wassers, da nur dieses luftförmig wird, das Salz dagegen zurückbleibt. In den kalten, den arktischen Meeren erhöht sich der Prozentfuß durch die reiche Ausfällung von salzreichen Eismassen. In beiden Fällen sinkt das schwerer gewordene Wasser nach unten und bringt so die dem organischen Leben in der Meeres-tiefe unentbehrliche Luft in aufgelöstem Zustand nach unten. Der Salzgehalt des Meeres ist so stark, daß er im trockenen Zustand die 510 Millionen qkm umfassende feste Erdoberfläche mit einer Schicht von 80 Meter Dicke bedecken würde.

Diese alte Theorie der Auslaugung hat vieles für sich, denn die Salze des Meeres sind im ganzen Erdinnern in großen Mengen vorhanden, überwiegend wie im Meer auch im Kochsalz. Als Stein Salz nimmt es einen sehr wesentlichen Anteil an der Zusammensetzung der Erdrinde. In sehr vielen Gegenden finden sich ausgedehnte und mächtige Lager, Flöße oder Stöcke, die fast aus reinem Salz bestehen. Die Gewinnung des Kochsalzes aus seinen natürlichen Ablagerungen war schon den ältesten Kulturvölkern bekannt, denn sie brauchten es ebenso nötig wie wir. Ohne Kochsalz kann der Mensch nicht leben. Das Chlornatrium ist in allen Geweben und Organen des menschlichen Körpers enthalten. Salzenzug war in früheren Zeiten eine Strafe für Verbrecher, die dann zugrunde gehen mußten. Der Mensch muß täglich eine gewisse Menge Salz mit den Speisen zu sich nehmen, um die Verdauung und den Ausbau des Organismus zu ermöglichen. Auch die Tiere können ohne Salz nicht leben; als Pflanzenfresser brauchen sie mehr Kochsalz als Fleischfresser.

Die Auslaugungstheorie findet aber auch heftige Widerwärt. Forscher wie F. v. Richthofen und Eduard Süss behaupten, daß das Salz des Weltmeeres eine Ureigenschaft desselben sei.

Die dritte und neuere Theorie bekämpft die beiden anderen und sagt: schon die Massenhaftigkeit der Salze im Weltmeer spricht dagegen, daß sie, wenn man auch einen Zeitraum von hundert Millionen Jahren annimmt, auf dem Festland ausgewaschen und von den Flüssen ins Weltmeer hineingeführt worden sein sollen. Noch mehr aber muß die Auslaugungstheorie erschüttert werden, wenn man die Zusammensetzung der mineralischen Bestandteile vergleicht, die sich im Meer- und im Flußwasser vorfinden. Die Flüsse haben süßes Wasser, sie enthalten also gar kein Kochsalz oder nur in ganz geringen Mengen. Im Meerwasser herrschen die Chlorverbindungen vor, im Flußwasser die Kohlen-säureverbindungen, die Karbonate. Stammt der Salzgehalt des Meeres von den gelösten Stoffen des Erdinnern, so müßten sich Meer- und Flußwasser doch in der Zusammensetzung der Salze decken, aber das gerade Gegenteil ist der Fall. Flüsse, die nicht das Meer erreichen, sondern in der Steppe versiegen, enthalten so wenig Kochsalz, daß sich an den Stellen, wo der Fluß versiegt, nicht einmal Salzablagerungen finden. Als die Erde noch ein glühender Gasball war, die Erdkruste sich aber schon zu bilden begann, wurden zu gleicher Zeit unter gewaltigem Druck und bei sehr hoher Temperatur Wasserdampf und Salze aus dem Erdinnern herausgeschleudert. In der kalten Atmosphäre verdichtete sich der Wasserdampf und sammelte sich als Wasser in den Erdbertiefungen. Gleichzeitig aber schlugen

sich auch die herausgeschleuderten Salzmassen nieder, die nun vom Wasser aufgelöst und bis auf den heutigen Tag festgehalten wurden. Sie waren und sind auch heute noch ein integrierender Bestandteil des Weltmeeres. Zur Begründung dieser Auffassung führt die Forschung ins Feld: Was sich bei der Entstehung des Weltmeeres in riesigen Dimensionen abspielte, vollzieht sich auch heute noch in kleinem Maßstab bei einem Vulkanausbruch. Auch bei diesem werden Wasserdampf, Chlor- und Schwefelverbindungen aus dem Erdinnern in die Atmosphäre hinausgeschleudert, deren Niederschlag auch heute noch ins Meer sinkt und dort verbleibt. Die Rauchsäule eines feuerpeinenden Berges kann sich bis zu sehr großer Höhe erheben; dies beweisen die jüngsten Vulkanausbrüche. Die Erde hat heute noch über 300 tätige und etwa 400 erloschene Vulkane. Für den Erdbolus war es eine Kleinigkeit, so große Mengen an Wasserdampf und Salzen auszupeilen.

Verfilmte Welt des Unsichtbaren.

Die Quellung von Körnern und Faserstoffen kinematographisch beobachtet.

Zum Rückgrat der modernen Industrie gehören immer noch — ungeachtet des Aufstiegs anderer, jüngerer Werkstoffe — die Eisen- und Stahlgewinnung. Daher genießen die Vorgänge bei der Eisen- und Stahlherstellung auch die besondere Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen und technischen Forschung. Vielleicht sollte man meinen, daß Eisen und Stahl, diese uralten Erzeugnisse der Kulturwelt, heute bis in ihre letzten Feinheiten ergründet seien. Aber auch hier harren noch viele Fragen ihrer Lösung. Das ist eigentlich nicht so verwunderlich;

denn gerade der Stahl zählt zu denjenigen Industrieerzeugnissen, die es uns nicht leicht machen, die einzelnen Abschnitte ihrer Entstehung zu verfolgen.

Die Entstehung einer bestimmten Eisenart und insbesondere des Stahls hängt nämlich sehr wesentlich von dem Kohlenstoffgehalt des Materials ab. Mit der Bindung des Kohlenstoffs an das Eisen gehen gewisse — und jeweils andere — Veränderungen im inneren Gefüge des Metalls einher. Dieses innere Gefügebild und seine Verwandlungen unter dem Einfluß der verschiedenen Verarbeitungsverfahren stehen wiederum in bestimmter Beziehung zu den Materialeigenschaften, die den Techniker interessieren.

So erklärt sich das Bestreben der Wissenschaft, einen Blick ins Innere des Metalls zu erhaschen. Die mikroskopische Betrachtung ganz dünn geschliffener Metallproben, die Durchleuchtung mit Röntgenstrahlen u. a. m. haben zwar schon wertvolle Aufschlüsse in dieser Richtung gebracht. Aber eines war bisher fast ganz verwehrt: Die Gefügewandlungen unter den Bedingungen zu beobachten, unter denen sie sich zumeist tatsächlich vollziehen — nämlich bei hohen Temperaturen. Auch das ist jetzt mit Hilfe einer von Professor Hanemann (Berlin) konstruierten Apparatur gelungen. Ja mehr noch: Man konnte zahlreiche Umwandlungsvorgänge in Eisen und Stählen bei 1000 Grad im Film aufnehmen und so direkt sichtbar verfolgen.

Eine ähnliche glanzvolle Leistung ist auf einem anderen Stoffgebiete zu verzeichnen: Professor Heß (Berlin) und seinen Mitarbeitern ist es kürzlich gelungen, die Quellung von Stärkekörnern und Faserstoffen kinematographisch zu beobachten und die Erscheinungen, die bei der Quellung im Innern des Kornes und der Faser auftreten, im Film vorzuführen. Man darf wohl sagen, daß der Erlebnisgehalt solcher Filme, in denen dem menschlichen Auge tiefe Geheimnisse der Natur enthüllt werden, nicht weniger stark ist, als die wirkkeitsnahe Darstellung menschlicher Schicksale, die wir gewöhnlich auf der Kinoleinwand zu sehen pflegen.

Neues aus der Medizin

Von unserem ärztlichen Mitarbeiter.

Die Verknappung der Rohstoffeinfuhr während des Krieges zwang zu Umstellungen in der Ernährung. Diese Maßnahmen wurden meist als Notbehelf angesehen. Aber einige davon haben Anlaß gegeben, unsere Anschauungen über die menschliche Ernährung grundlegend zu verändern. So hatte die Ernährungs-wissenschaft früher angenommen, daß beispielsweise die Kleie an Schweine verfüttert werden müsse, weil Pflanzen-nahrung mit unersöffneter Zellwand ganz allgemein für den Menschen nicht verdaulich sei. Um die darin enthaltenen wertvollen Nährstoffe dennoch dem menschlichen Organismus zugänglich zu machen, müsse man den Umweg über den Tierkörper wählen. In Anlehnung an die dieser Auffassung zum Teil widersprechenden Erfahrungen der Kriegszeit wurden neuerdings eingehende Untersuchungen vorgenommen. Versuche an Gerteide, Kleie, Rüben, Gemüsen u. a. m. ergaben, daß auch Pflanzennahrung mit unersöffneter Zellwand sehr wohl vom Menschen verdaut werden kann. Die Verdauungsfermente oder Enzyme besitzen nämlich die Fähigkeit, die Zellwände zu durchdringen. Durch die eingebrachten Fermente werden die Nährstoffe im Innern der Zelle (Zelle, Kohlehydrate) zerlegt — das ist ja die Aufgabe dieser Fermente, und für diese Spaltprodukte besteht wieder die Möglichkeit, durch die Zellwände hindurch zu treten und so in die normalen Bahnen des menschlichen Stoffwechsels zu gelangen.

Die Diät im Kurort.

Heute will jeder Mensch seine kurze Erholungszeit richtig ausnützen. Besonders gilt dies von den vielen Stoffwechselkrankheiten, die natürlich nicht alle in ein Sanatorium gehen können, wo ihnen die ausgefallenen Diätformen sachgemäß verabreicht werden. Auch dann noch wird sich im Laufe der Kur recht häufig die Notwendigkeit ergeben, irgendein Nahrungsmittel abzu-sagen oder andere Veränderungen zu treffen, weil vielleicht das Körpergewicht zu sehr steigt, fällt, oder die Darm-tätigkeit die Diät nicht aushält, was besonders häufig bei den manchmal mit allzu großem Fanatismus em-pfohlenen neuen Kostformen der Fall ist. Die über-wiegende Mehrzahl der Erholung suchenden ist jedoch auch im Kurort auf die Gastwirtschaft angewiesen. In der „Küche der Gegenwart“ berichtet ein namhafter Magenarzt über die Forderungen, die auch in Gast-häusern an eine Kurdiät zu stellen sind. Um nur ein Beispiel zu nennen: vor einigen Jahrzehnten mußten in den Hotelküchen des Bäderortes Homburg nicht weniger als 220 Gerichte enthalten sein. Um weitbewerkstellig zu bleiben, mußte jeder Gastwirt jeden Tag eine gewisse Anzahl dieser Gerichte zu gewissen Tageszeiten vor-rätig halten. Diese Ueberreibungen sind glücklicher-weise an sich selbst zugrunde gegangen. Heute läßt die Wissenschaft die Frage der Diät viel einfacher erscheinen. Zwischen Frühjahr und Herbst gibt es ja alles, was zur Gesundheit notwendig ist. Das Frühjahrsgemüse ist nämlich viel zarter und wird besser vertragen als das zellulosereiche, schwerer verdauliche Herbst- und Winter-gemüse. Jeder geschulte Gastwirt weiß heute, daß er dem Gemüse unbedingt das Brühwasser beifügen muß, in dem besonders nahrhafte Stoffe enthalten sind. Der viel-geschmähte Kohl hat heute manches von seinen früheren Schrecken eingebüßt. Junge Kohlrabi und Blumenkohl sind auch für empfindliche Magen erlaubt. Viel zu wenig wird noch der Salat benutzt, der mit Olivenöl und Zitronen zubereitet, vorzüglich auf die Magendrüse wirkt. Auch rohes Obst ist, abgesehen von harten Nüssen, Pfäusen, Äpfeln und Pflaumen, meist ver-träglich. Uebrigens ist die Zubereitung aller Speisen mit guten Fettsäuren bei weitem wichtiger als die frühere Vielseitigkeit des Speisetisches. Viel zu häufig wurden die Nahrungsmittel in früheren Zeiten als Nüree verabreicht. Der berühmte Forscher Jürgensen hat den bezeichnenden Satz geprägt: Mundpüree sei besser als Rüchepüree. Es ist durchaus unangebracht, den Darm dauernd zu schonen und dem normalen Kanak nichts zumuten zu wollen. Kurz, der Kranke und Er-holung Suchende soll sich gesagt sein lassen, daß eine Ueberpannung der Diätordnung und der Diät-anprüche in sehr vielen Fällen gar nicht notwendig ist.

Gallenoperation und Statistit.

Dr. Waldeyer berichtet in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ über die Ergebnisse von nicht weniger als 571 Gallensteinoperationen. Er glaubt, daß man mit vorbeugenden und medikamentösen Maß-nahmen immer nur die Entzündungserscheinungen, nie aber den Gallenstein selbst beseitigen kann. Allzu dra-stische Heilmethoden können den Stein zwar in Bewe-gung setzen, haben aber als Nachteil die Gefahr im Gefolge, daß der Stein im Gallengang stecken bleibt. Außerdem spielt heute eine dauernde Beschränkung der Ernährungsfähigkeit eine große Rolle; viele Leute ent-schießen sich zu einer schnellen Operation, weil sie eine langwierige Behandlung fürchten. Nach der Statistik von Waldeyer ist die Gallenoperation umso ungefähr-licher, je jünger der Operierte ist. Im Alter von 21 bis 30 Jahren laufen 95 Prozent aller Operationen gut aus, nach dem 40. Lebensjahr erhöht sich das Gefahren-moment um fast das Doppelte. Sehr günstig sind die Heilerfolge der 570 Operierten, 62 Prozent wurden völlig ausgeheilt, 35 Prozent hatten nur ganz gelegentlich noch Beschwerden, und nur ein verschwindend kleiner Rest hatte auch nach der Operation noch Klagen vor-zubringen.

Ein Fortschritt der Krebsforschung.

Verbesserte Blutprüfung ermöglicht Frühdiagnose.

Auf der Jahresversammlung des englischen „Royal Instituts of Public Health“ machte ein hervorragendes Mitglied der Versammlung über die letzten Fort-schritte der Krebsforschung die folgenden bemerkenswerten Mitteilungen: Im Vereinigten Kö-nigreich Großbritannien fordert der Krebs zurzeit die meisten Opfer. Nach der letzten Statistik entfiel auf 7 oder 8 Todesfälle einer an Krebs. In der frühzeiti-gen Erkennung der Krankheit stehen wir noch im An-fangsstadium. Es verdient deshalb hervorgehoben zu werden, daß in letzter Zeit eine Methode der Blutprüfung entdeckt wurde, die eine wert-volle Hilfe für die Krebsbekämpfung bedeuten kann. Es handelt sich um ein ergänzendes und verbessertes Verfahren von Wendens Blutprüfungsverfahren. Dieses Verfahren ist in England in jüngster Zeit in über tausend Fällen erprobt worden mit dem Erfolg, daß die Ärzte in über 95 Prozent aller Krebsfälle eine einwandfrei Diagnose zu stellen vermochten. Es liegt auf der Hand, daß wir es hier mit einem Verfahren zu tun haben, das für die möglichst frühzeitige Erkennung der Krankheit von großem Wert ist. Es läßt uns im frühzeitigsten Stadium erkennen, ob dem Krebsver-dächtigen Patienten die Gefahr droht, ein Opfer der Krankheit zu werden. Man darf erwarten, daß in nicht ferner Zeit sich eine Gesellschaft zur Förderung der Frühdiagnose der Krankheit bilden und in London ge-gebenenfalls auch in anderen Teilen des Landes, Ar-niken ins Leben rufen wird, die jedem rechtzeitige Vor-sichtsmahregeln ermöglichen. Auch in den Fällen jener Patienten, deren Krankheitsbild den Arzt keine ein-deutige Diagnose stellen läßt, darf man von diesem Blutprüfungsverfahren wesentliche Fortschritte erhof-fen. Freilich wissen wir heute nicht, was Krebs ist, aber wir kennen ja auch die Ursache der Pocken nicht, und doch verfügen wir hier über Vorbeugungsmaß-nahmen, die die Pockenentzue in England ausgerottet haben.“

Eine Statistik des Grauens

AA New York, 1. Juli. Im Jahre 1932 ist die Zahl der Selbstmorde in der ganzen Welt weiter gestiegen. In den Vereinigten Staaten haben im vergangenen Jahre 32 000 Menschen ihrem Leben ein freiwilliges Ende bereitet. Im Jahre 1931 wurden 20 000 Selbstmorde bekannt. Aus der Statistik der letzten zehn Jahre geht hervor, daß 52 v. H. aller Selbst-mörder geschiedene Eheleute, 26 v. H. Witwen, 5 v. H. Ehe-leute und 9,5 v. H. Ledige waren.

Die neuen Reichsminister.



Dr. Walter Darré, der Führer der deutschen Landwirtschaft und Reichstagsabg. der NSDAP, ist zum Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bestellt worden.



Gottfried Feder, einer der Schöpfer des nationalsozialistischen Programms, ist als Staatssekretär ins Reichswirtschaftsministerium berufen worden.



Dr. Kurt Schmitt, der bisherige Generaldirektor der Allianz-Versicherungs-A.G., wurde zum Reichswirtschaftsminister ernannt.

Abendhochamt in Lourdes.

Lourdes, 1. Juli. Anlässlich der 75. Wiederkehr des Tages, an dem die Gottesmutter zum letztenmal in Lourdes erschienen ist, soll am 16. Juli, um 6 Uhr abends, ein feierliches Hochamt zelebriert werden. Am 16. Juli 1858, dem Festtage U. L. Frau vom Berge Karmel, erschien die Mutter Gottes zum letztenmal an der Grotte von Lourdes, „schöner und lieblicher als je zuvor“, wie Bernabette später erklärte.

Ein Schriftleiter des Oberschlesischen Kuriers verurteilt.

W.B. Königshütte, 30. Juni. Der verantwortliche Schrift-leiter des „Oberschlesischen Kuriers“ hatte sich heute vor der Königschütter Strafkammer wegen mehrerer Artikel zu verant-worten, die sich mit der im April in der Wojewodschaft Schle-sien betriebenen Vernichtungssaktion gegen die deutschen Pläne befaßten. Er wurde in drei Fällen zu je zwei Wochen Haft und 150 Zloty Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurde gegen ihn unter Ausschluss der Öffentlichkeit wegen eines Artikels verhandelt, in dem berichtet worden war, daß die pol-nische Regierung englische Tanks angekauft habe. Wegen Ver-rats militärischer Geheimnisse wurde er zu einem Monat Ge-fängnis und 550 Zloty Geldstrafe verurteilt.

Ein amerikanischer Gesandtschaftswurf zur Unterstützung der Kirchen

AA Washington, 1. Juli. Der Abgeordnete des ameri-kanischen Staates Indiana hat bei der Bundesregierung einen Gesandtschaftswurf eingereicht, der für die Unterstüttung der Kirchen eintritt. Er schlägt ein Gesetz vor, wonach die Banken er-mächtigt und beauftragt werden, Kirchen und religiösen Insti-tuten langfristige Kredite, Zinsenlos und sonstige Ver-günstigungen zu gewähren. Er begründet seinen Vorschlag wie folgt:

„Ich denke, es ist eine Selbstverständlichkeit, daß Amerika die Religionsübung und die religiöse Erziehung als Ar-fundament der nationalen Wohlfahrt betrachtet. Auf unseren Geldmünzen steht die überlieferte Inschrift: „Wir vertrauen auf Gott!“ Ich denke auch, es ist ganz offensichtlich, daß viele unserer gegenwärtigen Nöte und Uebel auf die Tat-sache zurückzuführen sind, daß die Nation so weit vom Pfade wahren Glaubens abgewichen ist. Amerika ist groß geworden unter der Führung des Glaubens, und ohne das Wirken der Ordensmissionäre würde es heute sehr bald ein zweites Rus-land sein.“

Zwei neue Staatssekretäre.



Dr. Posse, der bisherige Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium, ist zum zweiten Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium ausersehen.



Werner Willkens, der Präsident des Reichslandbundes und Vorstandsmitglied des Reichsstandes der Deutschen Bauernschaft, wurde zum Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium ernannt.



Hans Kullus, Ministerium berufen.

Die Leiterin des weiblichen Schul- und Erziehungswezens im Nationalsozialistischen Lehrerbund, Hedwig Forster (links), ist als Hilfsreferentin, — Ministerialdirektor Dr. Staudert (rechts) als Staatssekretär in das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung berufen.

Danziger Nachrichten

Schluss der Geschäfte um 6 Uhr.

Amlich wird mitgeteilt:

Von dem Staatlichen Gewerbeaufsichtsamt ist festgestellt worden, daß von einem großen Teil der Geschäftsinhaber das Gesetz zur einheitlichen Durchführung des Geschäftsrabenschlusses in der Fassung vom 27. 5. 1932 (G. Bl. S. 260) nicht beachtet wird. Hiernach ist im allgemeinen der Geschäftsrabenschluss für alle Verkaufsgeschäfte im Freistaatsgebiet durchzuführen. Um den besonderen Anforderungen durch den Fremdenverkehr in Badeorten zu entsprechen, ist nach einigen Zwischenstufen nunmehr bis auf weiteres endgültig in diesen Orten ausnahmsweise die Verkaufszeit während der Zeit vom 1. bis 30. 6. bis 19 Uhr, während der Zeit vom 1. 7. bis 15. 8. bis 20 Uhr und während der Zeit vom 15. 8. bis 30. 9. bis 19 Uhr festgelegt worden. (Daneben bestehen für die Landkreise und für den ambulanten Handel noch einige andere Ausnahmen). Trotz dieser weitgehenden Ausnahmen hält jetzt zu Beginn der Badezeit ein großer Teil der Geschäftsinhaber sich nicht an diese Bestimmungen. Es wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß solche Geschäftsinhaber nicht nur sich strafbar machen, sondern auch gegenüber solchen Geschäftsinhabern, welche die gesetzlichen Bestimmungen beachten, unlauteren Wettbewerb treiben. Uebrigens werden in solchen Uebertretungsfällen die Angestellten zu meist weit über die durch Verordnung über die Regelung der Arbeitszeit der Angestellten vom 18. 3. 1919 (R. G. Bl. S. 315) festgesetzte tägliche 8 stündige Arbeitszeit hinaus beschäftigt, was ebenfalls mit Strafe bedroht ist und im übrigen die Einstellung Erwerbsloser behindert sowie den Steuerzahler mit erhöhtem Aufwand für die Erwerbslosigkeit belastet. Um diesen Missständen entgegenzutreten, werden demnach in stärkerem Maße Kontrollen durchgeführt werden; bei festgestellten Zuwiderhandlungen wird nachdrückliche Bestrafung beantragt werden.

Neuwahlen der Betriebsvertretungen.

Amlich wird mitgeteilt:

Der Senat hat unter dem 30. Juni d. J. eine Verordnung erlassen, wonach die Amtsbeur der zurzeit bestehenden Betriebsausschüsse, der Arbeiter- und Angestelltenausschüsse und der Betriebsobmänner am 15. Juli d. J. erlischt. Dagegen bleiben die nach dem 28. Mai ordnungsmäßig gewählten Betriebsvertretungen im Amt. Nach den allgemeinen Bestimmungen des Gesetzes betr. Errichtung von Arbeitnehmerausschüssen in der Fassung vom 7. 1931 (G. Bl. S. 670), das im übrigen nicht geändert worden ist, haben nunmehr in den privaten Betrieben die zurücktretenden Ausschüsse die neuen Wahlvorstände zu bestellen, denen die Einstellung der Neuwahlen obliegt. Gegebenenfalls hat der Arbeitgeber selbst die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Die Neuwahlen waren notwendig geworden, da die Zusammensetzung der früheren Betriebsvertretungen nicht mehr der jetzigen sozialpolitischen und wirtschaftlichen Einstellung der Belegschaften nach der Volkstagswahl entspricht.

Straßenbauten und Meliorationen.

Amlich wird mitgeteilt:

Im Rahmen der großzügigen Vorhaben zur Milderung der Arbeitslosigkeit hat der Senat in seiner Sitzung vom 30. Juni 1933 auf Vorschlag der Abteilung für Arbeitsbeschaffung und öffentliche Arbeiten zunächst eine Summe von 2 Millionen Gulden bereitgestellt. Diese Summe soll je zur Hälfte für Straßenbauten und für Meliorationen Verwendung finden.

Auf dem Gebiet der Straßenbauten sind in Aussicht genommen die Befestigung des Sommerweges und Verbreiterung der Fahrbahn auf 6 Meter auf der Strecke Danzig-Neumünsterberg, d. h. bis zur Stelle, wo die neue Straße am Weichselkanal von der Straße nach Marienburg abzweigt. Mit den Arbeiten wird in etwa 14 Tagen begonnen werden.

Die für Meliorationen bestimmte Summe von 1 Million Gulden wird Verwendung finden für Verbesserung der Vorflutverhältnisse in der Niederung. Infolge der katastrophalen Lage der Landwirtschaft und auch teilweise infolge unzureichender Anlage im allmählichen Ausbau dieser Vorflutanlagen bestehen große Mängel, unter welchen die Ertragsmängel der betroffenen Ländereien zurzeit schwer leiden. Diesen Mängeln soll so schnell wie möglich abgeholfen werden.

Kostenloser Sportkursus im Joppoter Nordbad

Zur Belebung des Joppoter Badebetriebes im Nordbad wurde von der Kurverwaltung der Sportlehrer Wilhelm Hollweg auf Empfehlung der Geschäftsführung für Vorbesübungen im Senat zur Anleitung des Badepublikums in allen im Nordbad ausführenden Sportarten eingestellt. Herr Hollweg ist in Danzig im Schwimmverein „Neptun“ und im Ballspiel- und Eislaufverein als Sportlehrer und Schwimmlehrer tätig gewesen. Es ist als Wanderlehrer der Hochschule für Vorbesübungen in Berlin qualifiziert.

Zur Unterhaltung und Anregung für das Badepublikum ist geplant, an jedem Vormittag gegen 11.30 Uhr einen kostenlosen Sportkursus durch Zusammenrufen der Gäste im Mittelteil oder in der Serenabteilung des Nordbades durchzuführen. Es wird mit Vorgesängen nach der Scheibe begonnen werden. Ring, Tennis und Tischtennis, Handball- und Medizinballspiel sind für Bewegungsspiele für Tage mit kühlerem Wetter vorgesehen. Gymnastik mit und ohne Gerät, Jiu Jitsu für Abwehrkämpfe, Boxen als Verleibungsmittel sowie Anleitung im Red- und Barrenturnen werden zweifellos auf das Publikum außerordentlich unterhaltend wirken. Eine Reihe von Sportgeräten sind für den Zweck neu beschafft worden. Von Zeit zu Zeit wird in der Programmfolge Anleitung für einen größeren Kreis von Gästen mit den Anfängen des Schwimmunterrichts gegeben werden.

Die Entwicklung der Indexziffern.

Die für die Stadtgemeinde Danzig festgestellte Gulden- und Goldindexziffer der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung und sonstiger Bedarf einschl. Verkehr) betrug im Monat Juni 1933: 108,5 (1913 = 100) und ist gegenüber der für den Monat Mai 1933 ermittelten (108,6) um 0,1 Prozent zurückgegangen. Am Erhebungstage, dem 14. Juni 1933, waren Nahrungsmittel, Butter, Margarine, Halbfettkäse und Käse billiger, dagegen Kartoffeln, Sammelfleisch, Speck, Leberwurst und Salzheringe teurer als am Stichtage des Vormonats.

In den ersten sechs Monaten des Jahres 1933

betrug die Indexziffer der Lebenshaltungskosten für die Stadtgemeinde Danzig im Vergleich zu den gleichen Zeitabschnitten der beiden Vorjahre

Januar	108,0	117,8	128,6
Februar	110,0	116,7	124,0
März	109,7	113,9	124,4
April	109,8	113,6	124,6
Mai	108,6	114,6	125,4
Juni	108,5	114,7	126,2

Ein schwerer Einbruchdiebstahl mit Hindernissen.

Unter der Anlage des schweren Einbruchdiebstahls im wiederholten Rückfall hatten sich der Arbeiter Bernhard Flakowski, der Arbeiter Hellmuth Ludwigowski vor dem Schöffengericht zu verantworten. Ein Arbeiter M., bei dem L. wohnte, war wegen Schleierei mitangeklagt, wurde aber mangels Beweises freigesprochen.

Fl. ist schon vielfach vorbestraft. Zuletzt erhielt er drei Jahre Zuchthaus wegen des Diebstahls in der Waffenfabrik

„Diana“. Auch L. ist vielfach vorbestraft. Als dritter, an der zur Anlage stehenden Straftat Beteiligten wird ein Bruder des L. verfolgt, der entflohen ist und sich in Ostpreußen aufhält. Der Anlage lag ein Einbruchdiebstahl zu Grunde, welchen Flakowski in der Nacht des 11. März, nachdem er eine Fensterkammer zertrümmert und ein Schloß erbrochen hatte, in den Lagerraum eines Lebensmittelgeschäftes unternahm. Er fand dort achtundvierzig Mandel Eier vor und beschloß, da er die Menge auf einmal nicht fortzuschleppen vermochte, erst einen Teil mitzunehmen und dann noch in derselben Nacht an den Tator zurückzukehren, so oft es nötig war. Diese Absicht wurde aber vorläufig dadurch vereitelt, daß Fl. bei dem ersten Transport von einer aus Schupo und Bürgerwehrleuten bestehenden Streife angehalten und zur Wache am Fischmarkt zur Feststellung seiner Person mitgenommen wurde. Vor dem Wachtmeister war Fl. plötzlich den Gefängnis mit den Eiern gegen die Beamten und ergreifend die Flucht. Bei der Verfolgung erhielt er einen Schuß in den Fuß, der ihn aber nicht daran hinderte, zu entkommen. Er will dann noch in der gleichen Nacht zu dem bei M. wohnenden Ludwigowski gegangen sein und diesen unter Hinweis auf seine Verwundung gebeten haben, ihm bei der Fortführung des Abholens der Eier beizustehen, was auch geschah. Flakowski war geständig, den Diebstahl in der geschützten Weise ausgeführt zu haben, L. bestritt, an dem Diebstahl selbst beteiligt gewesen zu sein, gab aber seine Beteiligung beim Fortschaffen der Eier in der geschützten Weise zu. Das Gericht verurteilte Flakowski wegen Diebstahls in wiederholtem, strafverschärfendem Rückfall, zu der bereits erhaltenen Strafe zusätzlich zu zwei Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf die Dauer von fünf Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht. Bei L. wurde Beihilfe zum Diebstahl und Schleierei angenommen, wofür er zusätzlich einer gegenwärtig von ihm verhafteten Zuchthausstrafe wegen Diebstahls im Rückfall sechs weitere Monate Zuchthaus erhielt. M. wurde, da ihm Schleierei nicht nachgewiesen war, freigesprochen.

Danzig führt in der DSV-Fernschachmeisterschaft.

Die 1. deutsche Fernschachmeisterschaft des DSV ist nach zweijähriger Dauer in diesen Tagen zu Ende gegangen. Von den 31 Mannschaften aller Gauen und Städte ist DSV. Danzig überraschenderweise mit 10½ Punkten aus 14 Partien aus 14 Partien als Sieger hervorgegangen vor DSV. Düsseldorf mit 9½ und DSV. Königsberg mit 9 Punkten.

* **Schulpersonalien.** Folgende Lehrkräfte sind bestellt worden: Lehrer Arendt von Trutenauer-Herrenland, Kreis Danziger Niederung, nach Horsterbusch, Kreis Gr. Werder, und Lehrer Horn von Horsterbusch nach Lehau, Kreis Danziger Niederung. Lehrer Lemke ist nach Schönbad, Kreis Danziger Höhe, berufen worden.

Aus dem Kreise Danziger Höhe.

Der täglich gefallene Regen der letzten Tage hat der Gemeinheit, die gerade im Gange ist, in der Qualität stark geschadet; infolge der dauernden Nässe haben auch die dringenden Arbeiten in den Rübenschlägen nicht vorgenommen werden können. — Steinhlager Herbert M., der mit seinem Fahrrad auf der Kunststraße von Barrenhütte nach Schönfeld fuhr, versuchte zwischen Bantau und Kowall ein Führer zu überholen. Zur selben Zeit kam ein Lieferauto aus Polen ihm entgegen. Beim Ausweichen fiel er so unglücklich vom Rade, daß er sich einen Bruch des rechten Unterarmes und starke Verletzungen an der Hüfte und am Knie zuzog. Nach Anlegung von Notverbanden wurde er in seine Wohnung gebracht. — Kürzlich fuhr Bestker Gieske und sein Schwager Kojchin mit einem Führer von Ohra nach Hohenstein. Hinter Braut gingen die Pferde, die durch das Licht eines herankommenden Autos geblendet wurden, durch. Kojchin jagte sich hierbei einen klaffenden Wund am Kopf und einen Schulterbruch zu. Nach Anlegung eines Notverbandes beim nächsten Arzt wurde er nach Hause befördert.

Während der Sommermonate

liegt unsere „Danziger Landes-Zeitung“ in allen Kefallen der Strandbäder, in allen besseren Hotels, Restaurants und Cafés aus. Wir bitten, das Blatt zu verlangen und uns von etwaigem Fehlen in Kenntnis zu setzen.

Aus dem deutschen Osten

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Wohnungseinbrecher.

Elbing. Wegen schweren Einbruchdiebstahls wurde der Klempner und Arbeiter Bruno Klose zu 5½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte war trotz seiner 23 Jahre schon 20 mal vorbestraft. Bei der jetzigen Verhandlung standen sieben Fälle zur Aburteilung, womit aber das Sündenregister des Angeklagten noch lange nicht erschöpft sein dürfte.

Goerdeler zum Stadtkämmerer in Königsberg gewählt.

Königsberg. Im Mittelpunkt der Mittwoch-Stadterordnetenversammlung stand die Wahl des Stadtkämmerers und zweier beabsichtigter Stadträte. In dieser Sitzung nahmen zum ersten Male die Sozialdemokraten nicht teil. Bürgermeister Goerdeler wurde einstimmig zum Stadtkämmerer gewählt; desgleichen zu beabsichtigten Stadträten Stadtobersekretär Wolff und Magistratsrat Kimmel. Aus dem übrigen Teil der Tagesordnung ist zu erwähnen, daß beschlossen wurde, für die Errichtung von 100 Kleinwohnungen einen Zuschuß zu gewähren. Dem scheidenden Magistratsrat Jankowski wurde der herzliche Dank der Vollversammlung ausgesprochen. Das Haus ging dann in die Ferien.

Auto gegen einen Baum gefahren.

Königsberg. Auf der Raulchner Chaussee nicht weit vom der Bahnstation Wapum-Höhe ereignete sich ein Autounfall, bei dem zwei Personen verletzt wurden. Der von Raulchen kommende Wagen fuhr gegen einen Baum und wurde stark beschädigt. Der Unfallwagen holte die beiden Verletzten, von denen der Kriminalsekretär Schütz anscheinend eine Gehirnerschütterung davongetragen hat, nach der Chirurgischen Klinik. Der Verwundete ist nicht ohne Bewußtsein, doch konnte er sich auf den Bergang des Unfalls nicht besinnen. Der zweite Anfall des Autos, Herr Max Göbke, konnte die Klinik sofort wieder verlassen, da er nur unbedeutende Abschürfungen davongetragen hatte.

Prof. Dr. Max Harwardt-Altenstein †.

Altenstein. Gymnasialprofessor Dr. Max Harwardt ist im Alter von 75 Jahren gestorben. In den neunziger Jahren wurde er an das hiesige Staatliche Gymnasium berufen, wo er mehrere Jahrzehnte hindurch vorwiegend Altsprachen unterrichtete.

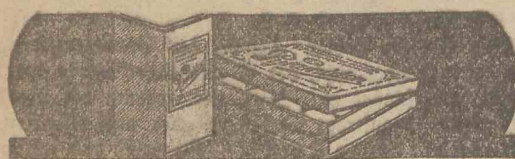
Bürgermeister Wagner einstimmig gewählt.

Reidenburg. Die Stadterordnetenversammlung nahm in geheimer Sitzung die Wahl des kommissarischen Bürgermeisters Wagner zum ordentlichen Bürgermeister vor. Die Wahl erfolgte einstimmig.

Die Kohlenbahn Schlesien-Gdingen.

Warschau, 30. Juni (DN.). Wie die „Gazeta Warszawska“ meldet, wird die Kohlenmagistrale Schlesien-Gdingen bis Ende dieses Jahres von den polnischen Eisenbahnbehörden verwaltet werden. Dann soll die Bahn von der Französisch-Polnischen Eisenbahngesellschaft übernommen werden, die für den Anlauf des rollenden Materials etwa 30 Millionen Zloty zahlen wird.

Am 10. Juli wird in Warschau eine Konferenz abgehalten werden, in der über die Übernahme der Bahnverwaltung beraten werden wird.



Bei Kopfschmerzen aller Art, Migräne, Beschwerden der Frau, Gelenk- und Muskelrheumatismus. In allen Apotheken erhältlich.

Pyramidon
TABLETTEN

Die Brüder

Ein Roman von Johannes Heinrich Braach, Hildburghausen.

(Nachdruck verboten!)

(49)

Gabriel war mit seinen Gästen und dem Förster in die Nähe der Stadt gekommen. Gepanzt auf den Lauf der Dinge, die sich mittlerweile ereignet haben mußten, und voller Erwartung auf die Antwort einer Frage, die er an Beltig stellen wollte, hatte er die Pferde zur größten Eile angetrieben. Jetzt war man soweit, Lärme und Geier von Giebeln reckten sich auf. „Was wir erfahren werden?“ brach Gertrud ein langes Schweigen. Das Schweigen der Unruhe und das Schweigen der feilschen Neugier.

Ihre Worte enthielten das Denken aller, die auf dem Wagen saßen.

Was wir erfahren werden? Das war die Triebfeder des Aufbruchs vom Halderhofe und das war die Sehnsucht, die wie Blut in der Flammenthale des Herzens brannte und glühte.

Was wir erfahren werden?

Nichts — oder wenig, meinte Heid. „Der Chauffeur Zimmerman verriet in Hamburg keine Silbe, und auch Beltig wird sich dazu entschließen, den Mund zu halten.“

„Ich werde Versprechungen machen“, glaubte Gabriel sich Hoffnungen hingeben zu dürfen.

Wenn wir Ihnen in irgendeiner Angelegenheit zu dienen vermögen, müssen Sie es sagen“, wiederholte der alte Kramers Worte, die er schon zwanzigmal gesagt hatte.

Er wollte dankbar für die Aufnahme, die er gefunden hatte, sein.

Und Beltig bestätigte wieder: „Wir helfen gern, wir möchten helfen.“

Ihre Erinnerung überschlug nur den Aufenthalt in Hamburg, aus dem sie nicht gekommen war. Sie

wählte, niemals Berge gesehen zu haben und war bedrückt von der majestätischen Gewalt der Thüringer Welt. Ihre Augen waren an die Endlosigkeit der Tiefenzone gewöhnt und zeigten beim Auftauchen neuer Gipfel und immer anderer Höhe ein Erstaunen, wie es nur bei Kindern in der Ferienlandschaft des Heiligen Abends zu erkennen ist. Bei jedem Nachfrug sie nach dem Namen, bei jedem Wald begehrte sie zu wissen, ob die Bäume Kiefern oder Tannen seien, und beim Durchkreuzen von Tälern spähte sie umher, ob nicht Rehe zu erblicken wären. Die Wunderwelt ihrer Träume war Wirklichkeit geworden.

Die Plaudereien gelehrter Märchenbücher bekamen Gestalt und wollten erlebt werden.

Für sie bedeutete die Reife Glückseligkeit.

Als man die ersten Häuser erreicht hatte, wurde der Halderhofbauer angerufen:

„He — Gabriel!“

„Du — Hehr — alles gut gegangen?“

„Ausgeritten ist der Kerl.“

„Was?“

„Er ist verschwunden. Mitten aus der Sitzung des Kreisrats rückte er los.“

„Dumme Sache.“

„Er muß Verdacht geschöpft haben.“

„Der Fuchs.“

„Die Verleumdung.“

„Schade — ich habe jemand bei mir, der —“

Aber, ja — Erlenhofsbauerin — wie kommt denn du daher — dächte, daß du auf dem Ocean umher schwimmst — und — wohl Verwandte, Gabriel — was?

Der alte Herr und das junge Fräulein? Pöhlenduck, auch der Heid. Ihr seid in einer ganz anderen Karawane gekommen. Aber — fährt weiter — ich muß aufpassen. Bin hierher postiert — er darf uns nicht durchgehen.“

„Wir wollen uns irgendwo treffen.“

„Ich mir recht. Gegen Abend.“

„Du bist doch nicht zurückgekehrt.“

„Früher kann ich nicht. Darf erst aufbrechen, wenn ich abgelöst werde. Und — Gabriel — ich sage dir, den Kerl — ich möchte ihn erwischen.“

„Auch uns liegt daran.“

„Haltet die Augen offen.“

„Für den Herrn, der beinahe mein Schwiegervater geworden wäre.“

„Bist wohl froh, Halderbauer?“

„Das Mädel war nicht unrecht. Nach meiner Auffassung nicht. Wenn ich noch mit ihr in Verbindung stände, würde ich kaum mit ihr brechen. Natürlich — so ist es besser. Jedoch, Hehr, wo sollen wir auf dich warten?“

„In der Nähe des Rathauses ist eine kleine Kneipe. Weiß nicht, wie sie heißt. Rechts die zweite Straße hinauf und in die erste Duerstraße ebenfalls nach rechts gebogen. Das dritte oder vierte Haus muß es sein. Leicht zu erkennen. Wenn ich bis 8 Uhr nicht dort bin, kann ich nicht kommen. Was willst du übrigens hier, Heid?“

„Glaubst du, daß ich bei einer Angelegenheit, die unsere Heimat angeht, daheim bleibe? Habe mich genügend geübt, als ich ohne mich losgerattert seid. Platz in dem Karren war vorhanden.“

„Ja nun — der Berliner hatte recht. Es wäre auffällig gewesen.“

„Habe noch andere Kunde erfahren. Deswegen sind wir da. Der Beltig wird der Bump sein, der von Hamburg aus geschickt wird.“

„He — dann mache deine Aussage auf der Polizeiwache.“

„Mit Zeugen.“

„Zeugen?“

„Hehr — wir fahren und teilen dir nachher eine Geschichte mit, an der du dich erquickst wirst. Was denkst du, wie die Exlerin den Schnabel aufspannen vermag?“

„So — ihr seid also nicht allein hier, um Geschäfte zu machen, Gabriel?“

„Nein — wir wünschen, Erklärungen zu dem Telegramm, das du erhieltest, zu geben. Aber — jetzt haben wir uns den Bericht bis später auf. Fangt den Ausreißer ein. Ihr müßt tüpeltüpfel vorgegangen sein, sonst wäre Beltig nicht durchgebrannt. Gott —“

(Fortsetzung folgt).

Der Dollar 1933 und 1864!

Der Verfall des amerikanischen Dollars lenkt die Aufmerksamkeit der gesamten Welt auf sich. Es ist nicht das erste Mal in der Geschichte der U.S.A., daß ihre Währung starken Erschütterungen unterlag. Die größten Umschläge des Dollars sind während und nach den amerikanischen Bürgerkriegen anzutreffen. Ein kurzfristiges Bild der damaligen Vorgänge am Devisenmarkt der Union läßt sich schwer geben, da der neue Erdteil im Weltmarkt keine ins Gewicht fallende Rolle spielte und Europa sich daher um die Vorgänge in den U.S.A. verhältnismäßig wenig kümmerte. Es gab einen wenig bedeutungsvollen Aufschwung und einen umso wichtigeren Einbruch, der die amerikanischen Bürgerkriege anknüpfte. Ein kurzfristiges Bild der damaligen Vorgänge am Devisenmarkt der Union läßt sich schwer geben, da der neue Erdteil im Weltmarkt keine ins Gewicht fallende Rolle spielte und Europa sich daher um die Vorgänge in den U.S.A. verhältnismäßig wenig kümmerte. Es gab einen wenig bedeutungsvollen Aufschwung und einen umso wichtigeren Einbruch, der die amerikanischen Bürgerkriege anknüpfte.

Jahresschnitt

1863	= 68,9 %	1864	= 49,2 %	1865	= 63,6 %
1866	= 71,0 %	1867	= 72,4 %	1868	= 71,6 %
1869	= 75,2 %	1870	= 87,0 %	1871	= 89,5 %
1872	= 89,0 %	1873	= 87,9 %	1874	= 89,9 %
1875	= 87,0 %	1876	= 89,8 %	1877	= 95,4 %
1878	= 99,2 %				

Im Juli 1864 erreichte die Kaufkraft des Dollars mit 30 bis 33,7 % ihr niedrigstes Niveau. Ende Dezember 1878 wurde wieder die Goldparität mit 99,9 % erzielt. Es handelt sich bei diesen Ziffern um die Kaufkraft des Papierdollars (Greenback) Dollars, während der Golddollar naturgemäß mit 100 % jederzeit einzulösen ist. Die inflationistischen Tendenzen der damaligen Zeit werden noch deutlicher, wenn man die amerikanischen Großhandelspreise mit denen Großbritanniens vergleicht. Hierüber unterrichtet nachfolgende Aufstellung:

Abweichungen der amerikanischen und englischen Großhandelspreise in % vom Preisstand des Jahres 1866. *)

	England		U.S.A.		England		U.S.A.
1861	— 3,9	—	26,6	1874	— 0,0	—	12,3
1862	— 1,0	—	15,6	1875	— 5,9	—	16,7
1863	+ 1,0	—	24,8	1876	— 6,8	—	23,1
1864	+ 2,0	—	10,1	1877	— 7,8	—	23,3
1865	— 1,0	—	26,3	1878	— 14,7	—	26,7
1866	—	—	—	1879	— 18,7	—	29,1
1867	— 2,0	—	6,1	1880	— 13,7	—	21,5
1868	— 3,0	—	14,9	1881	— 16,7	—	22,4
1869	— 3,9	—	10,9	1882	— 17,7	—	20,3
1870	— 4,1	—	13,8	1883	— 19,7	—	22,2
1871	— 2,0	—	9,7	1884	— 25,5	—	27,0
1872	+ 6,8	—	6,6	1885	— 20,4	—	31,7
1873	+ 8,8	—	10,5	1886	— 32,3	—	32,6

Aus dem Ziffernwert geht hervor, daß die Großhandelspreise Englands und Amerikas im Jahre 1866 ziemlich ausgeglichen waren, während sie früher in den U.S.A. im Hinblick auf den schwachen Papierdollar erheblichen Schwankungen unterlagen. Der Deflationsprozeß, der seit 1867 in den Vereinigten Staaten einsetzte, brüllte zwangsläufig auf das Preisgebäude, während das englische nur unwesentliche Veränderungen erfuhr, 1872 und 1873 sich sogar kräftig bessern konnte. 1874 sank in Großbritannien das Niveau der Waren wieder auf den Stand von 1866, während es in der Union 12,8 % noch darunter blieb. 1878 hat zwar der Papierdollar wieder seinen vollen Goldwert erreicht, aber der Deflationsprozeß scheint seinen Fortgang genommen zu haben, zumal die Großhandelspreise international stärker zu sinken begannen. Erst 1883 durfte die Union die Folgen des Bürgerkrieges bzw. der Deflation überwinden haben; denn in diesem Jahre zeigen die Großhandelspreise in England und in U.S.A. eine ziemlich gleichmäßige Schrumpfung und im Jahre 1886 ist ganz deutlich die Wiederkehr normaler Verhältnisse erkennbar, indem sowohl in Großbritannien als auch in der Union die Großhandelspreise gleichmäßig einen Rückgang von 32,8 bzw. 32,6 % aufweisen.

Wer die Gegenwart mit den Vorgängen früherer Epochen vergleichen will, muß auf die oben angeführten Zahlen zurückgreifen, weil die Vereinigten Staaten, wie schon erwähnt, in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts im Weltmarkt noch keine Rolle spielten. Heute liegen die Dinge wesentlich anders. Zur Zeit interessiert sich die internationale Wirtschaft nicht für die Kaufkraft des Papierdollars im Inneren, sondern für seinen Wert an den Geldmärkten der Welt, sind doch die U.S.A. nicht nur die zweitgrößte Gläubigerin geworden, sondern sie stellen auch den größten Rohstofflieferanten dar, und

an ihnen haben alle Völker mehr oder minder starkes Interesse. Außerdem ist es im Augenblick gar nicht möglich, ein zuverlässiges Bild von dem Wert des Dollars im Lande selbst zu geben, da die gewaltigen Schwankungen der Währung und der Warenpreise die Situation von Minute zu Minute ändern. Jede Schilderung der dortigen Verhältnisse während der letzten 10 Wochen hat mithin mit dem Kurs der amerikanischen Währung im Außenverkehr zu beginnen. Hier ergeben sich folgende Verhältnisse:

Antlitzer Kurs für einen Dollar in Berlin

am 3. März 4.21,3 RM., am 4. März 4.20 RM., am 6. März 4.18 RM., am 7. März 4.16 RM., am 8. März 4.15 RM., am 18. April 4.20 RM., am 19. April 4.15 RM., am 20. April 3.90 RM., am 21. April 3.84 RM., am 2. Mai 3.59 RM., am 1. Juni 3.57 RM., am 12. Juni 3.41,5 RM., am 29. Juni 3.26,5 RM., am 30. Juni 3.22,5 RM.

Die niedrigste Notierung erfolgte bis jetzt am 29. Juni mit 3.26,5 RM. (Disagio über 22 %) und noch niemand vermag zu sagen, auf welcher Basis der Dollar schließlich stabilisiert werden wird. Selbst wenn sich die Union zu einer vorübergehenden Entschärfung entschließt, wird damit noch keine endgültige Lösung geschaffen und so tappt die Welt einseitig im Dunkeln.

Ausfuhrermäßigung für Knochen über Gdingen und Danzig.

Die polnischen Staatsbahnen haben vor kurzem die Anhangspost c 3 für entsetzte Knochen, nicht entleimt (entfettete Knochenstücke), neu herausgegeben. Sie gilt einmal im Verkehr über die Seehäfen Danzig und Gdingen von den polnischen Grenzstationen Sitzmieszyce und Warschau und zum anderen von Warschau nach allen polnischen Grenzübergangspunkten. Für die Seerausfuhr wurden die Frachttarife gegenüber der bisherigen Berechnung nach Klasse 15 bis über 37 % ermäßigt. Es sind jedoch nur Frachttarife für 15 Tonnen vorgesehen. Bei der Ausfuhr über die trodene Grenze erfolgt die Berechnung nach wie vor nach den Frachttarifen der Klasse 15.

80,4 (Ende Mai 80,1) % der deutschen Aktien unter pari.

Die Berliner Börse stand im Juni im Zeichen ausgeprägter Geschäftstille, die unter teilweisen erheblichen Schwankungen zu einem leichten Absinken des Kursniveaus führte. Nachfolgende Tabelle zeigt den Kursstand, der an der Berliner Börse am 1. Juni 1933, Ende Juni im Vergleich zum Vormonat. Es notierten:

Zahl der notierten Aktien in % der Gesamtzahl	Ende Juni	Ende Mai	Ende Juni	Ende Mai
	1933	1933	1933	1933
unter 25 %	59	51	15,7	13,5
von 25 bis 50 %	98	90	23,8	23,8
über 50 bis 75 %	97	97	25,7	25,8
über 75 bis 100 %	59	64	15,7	17,0
von 100 bis 150 %	50	51	12,9	13,6
über 150 bis 200 %	19	20	5,1	5,8
über 200 %	5	4	1,3	1,0
zusammen	377	377	100,0	100,0

Aus der Uebersicht, die von der Commerz- und Privatbank zusammengestellt ist, geht hervor, daß der Prozentsatz der unter 25 % notierten Werte von 13,5 auf 15,7 % zugenommen hat, während die zwischen 75 und 100 % notierten Papiere eine Verringerung von 17 auf 15,7 % erkennen lassen. Ueber pari lagen 19,8 (i. V. 19,9) %, unter pari 80,4 (80,1) %.

Danziger Getreidebörse.

Letzte amtliche Notierung vom 28. Juni 1933.
Weizen, 128 Pfund 23,50; Weizen, 125 Pfund 22,50 bis 23,00; Roggen, Export, ohne Handel; Roggen, Konsum, 12,00 bis 12,25; Gerste, Konsum 11,00—11,50; Hafer 9,50—10,15; Roggenkleie 7,00—7,25; Weizenkleie, grobe 7,00—7,25 G.
Alles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Wagon Danzig.
Nichtamtlich. Vom 1. Juli 1933.
Weizen, 128 Pfund 23,50; Weizen, 125 Pfund 22,50 bis 23,00; Roggen 12,00—12,25; Braugerste 11,00—11,50; Futtergerste 10,50—11,00; Hafer 9,50—10,20; Roggenkleie 7,00 bis 7,25; Weizenkleie 7,00—7,25 Gulden per 100 Kilogramm frei Danzig.
Weizen ist gut gefragt bei 22,50 Gulden. Roggen zum Konsum notiert 12,25 Gulden. Hafer ist mit 9,85 Gulden erhältlich.

Starke Förderung der poln. Seefischerei

Beginn der Hochseefischerei.

In Polen hat man seit 1925 eine Reihe von Maßnahmen zur Förderung der Seefischerei auf weite Sicht in Angriff genommen. Zunächst gehörte dazu der Bau von Fischereihäfen. Früher bestand ein Fischereihafen nur in Gela, wo daher auch allein große Motorfischerboote sichere Liegeplätze hatten. Seit 1925 sind zwei neue Fischereihäfen in Gdingen und Heisterneß gebaut worden, während der Hafen von Gela erweitert ist. Die Motorflotte ist daher auch seit 1925 von 81 auf 127 angewachsen. Daneben sind aber noch 120 kleinere ältere und unwirtschaftliche Fischerboote, die einen Wert von je 3—5000 Zloty haben, während die neuen Fischerboote etwa 30—40000 Zloty gekostet haben. Der Neubau erfolgt in allen Fällen mit staatlichen Darlehen. Im Lauf der letzten Jahre hat das Seefischerei-Institut in Gdingen 4 große Hochseefischerboote von etwa 17 Meter Länge gegen nur 12 bis 14 Meter bei den älteren Booten bauen lassen, und zwar nach dänischem Muster, womit man den Fang in der mittleren Ostsee bei Bornholm betreibt. Als

neue Basis für die Hochseefischerei ist mit dem Bau eines Hafens in Wiellki Wiek (Großendorf) an der äußeren Küste umweit der Pommerschen Grenze begonnen worden; von da ist der Weg zur Bornholmer Tiefsee um ein Drittel kürzer als von Gdingen oder Gela. Auch polnische Motoren für die Fischerei werden schon gebaut, und zwar von der Motorenfabrik „Pentun“ in Warschau. Nach einer Auslassung in der Zeitschrift des polnischen Handelsministeriums soll nun mit der Eröffnung der Fischhülle in Gdingen ein Wendepunkt im Fischhandel eingetreten sein. Vorher seien die Fänge meist nach Danzig für ungenügende Preise abgesetzt, während jetzt über Gdingen das ganze polnische Hinterland erschlossen werden könne. Tatsächlich fahren auch die großen polnischen Motorfischer immer nach kurzem Aufenthalt in Gdingen nach Danzig, weil sie dort fast doppelt so hohe Preise als in Gdingen erzielen. Von den Fischern wird über ungenügende Abzugsmöglichkeiten in Gdingen geklagt.

fein. Immerhin kann es schon als ein Fortschritt gelten, wenn die amerikanische Finanz- und Wirtschaft sich Gewissensbisse zu machen beginnen. Man wird sich vor allem der ungeheuren Wichtigkeit eines ausnahmsfähigen Weltmarktes für die Durchführung der amerikanischen Preissteigerungsbestrebungen bewußt. Namentlich die Abhängigkeit der Hilfsbedürftigen Rohstoffherzeuger vom Export tritt deutlich zutage. Darf man auch den Gefühlsregungen kein allzu großes Gewicht beilegen, so bilden sie doch ein Symptom. Die einschüchternden Amerikaner kommen langsam dahinter, daß der jetzige Jubel und Trübel in Wallstreet und an den Rohstoffmärkten auch seine tiefen Schatten hat.

Jahresabschluß einer Wechselreederei.

Die alte Wechselreederei Bromberger Schlepplschiffahrt, jetzt unter dem Namen Lloyd Hydroski Spółka Akcyjna in Bromberg arbeitend, die auch in Danzig ein Geschäftshaus besitzt, hat für das Jahr 1932 wieder mit Verlust abgeschlossen. Bei einem Aktienkapital von 1,2 Mill. Zloty ergibt sich ein Verlust von 55 240 Zloty. Die Gesellschaft besitzt auch heute noch wie früher mehrere Wechseldampfer und Frachtdampfer, den Hafen an der Bräse in Karlsdorf und ein Sägewerk. Grundbesitz, Schiffe usw. stehen mit 2 671 315 Zloty zu Buch.

Schiffe im Danziger Hafen.

Eingelaufene Schiffe.

Am 30. Juni 1933.

Dtsch. D. „Marta“ (295) von Gdingen, leer (Burton). Dtsch. D. „Joh. C. Ruß“ (575) von Hamburg mit Gütern (Lenczat).

Vom 1. Juli 1933.

Dän. D. „Freddy“ (561) von Esbjerg, leer (Polko). Schw. MS. „Alara“ (139) von Albed, leer. Dtsch. D. „Albert“ (461) von Hamburg mit Gütern (Behnte und Sieg). Ital. D. „Fortunato“ (3447) von Hamburg, leer (Valtra). Schwed. MS. „Silba“ (66) von Königsberg, leer (Vergense). Dtsch. MS. „Welf Heinrich“ (67) von Ralswiek, leer (Vergense). Engl. D. „Althelstan“ (568) von Malmö mit Melasse (Poln. Melasse Comp.). Dtsch. MS. „Ingeborg“ (50) von Memel mit Holz (Der Kapitän Thode). Schwed. MSch. „Nordland“ (1002) von Göteborg mit Gütern (Vergense).

Am 2. Juli 1933.

Dän. MS. „Torgun“ (62) von Gdingen, leer (Pam). Dtsch. D. „Pylades“ (383) von Königsberg, leer (Wolff).

Schwed. MS. „Elisabeth“ (130) von Roenneby, leer (Vergense). Dtsch. D. „Erna“ (404) von Gdingen, leer (Als). Dtsch. MS. „Seinat“ (93) von Königsberg, leer (Valk. Lloyd). Dän. D. „Safnia“ (1159) von Kopenhagen, leer (Atlant). Dtsch. D. „Sandra“ (756) von Odense, leer (Vergense). Poln. D. „Warszawa“ (1534) von London mit Gütern (Pam). Poln. D. „Dublin“ (686) von Hull mit Gütern (Pam). Dän. MS. „Janoe“ (141) von Roskilde, leer (Ganswindt). Schwed. D. „Vertil“ (495) von Gent mit Rots (Sielmann).

Am 3. Juli 1933.

Dtsch. D. „Seefee“ (478), leer (Vergense). Dtsch. D. „Goldbet“ (813) von Hamburg, leer (Pam). Schwed. D. „Mercur“ (800), leer (Pam). Dtsch. D. „Niobe“ (383) (Wolff).

Ausgelaufene Schiffe.

Am 2. Juli 1933.

Dtsch. D. „Cora“ (466) nach Carpsborg mit Kohlen (Artus). Dän. MS. „Eise“ (58) nach Skive mit Roggen (Ganswindt). Schwed. MS. „Anape“ (70) nach Widdelfort mit Delfugen (Ganswindt).

Schiffe, die in Danzig erwartet werden.

MS. „Amiel“ (Valk. Lloyd). MS. „Singer“ (Vergense). D. „Mofa“ (Behnte und Sieg). D. „Pofeidon“ (Pam). D. „Willa“ (Poln. Regierung). MS. „Gulfona“ (Lenczat). D. „Wag“ (Reinhold). D. „Galfdan“ (Reinhold). MS. „Genitha“ (Ganswindt). D. „Bull“ (Nordd. Lloyd).

Der Umschlag in Danzig und in Gdingen.

Vom 1. Juli 1933.

Export

Rohle

Es wurden umgeschlagen:				
in Danzig	584 Waggons	12 451 Tonnen		
in Gdingen	864	17 609		
Anzahl der Rohle ladenden Schiffe:	in Danzig	4		
	in Gdingen	6		

Hebrige Massenladungen.

Es wurden umgeschlagen:		
in Danzig		in Gdingen
Getreide	10 Waggons	— Waggons
Zucker	—	12
Holz	206	52
Andere Güter	90	9

Import

über Danzig		über Gdingen
Erze	— Waggons	33 Waggons
Schrott	—	127
Düngemittel	—	11
Andere Güter	14	51

Bineta im Sand

Deutsche Dörfer unter Wanderdünen.

Das Wasser im Regentropfen, der vom Meer in Dunstwolken aufsteigt und durch die Flüsse zum Meer zurückkehrt, unterliegt einem ewigen Wechsel. Mehrfach verläßt es sich mit den festen Gesteinsmassen unserer Gebirge, die durch allmähliche Verwitterung nach und nach mehr und mehr von ihren festen Felsquadern befreien, in die feinsten Teilchen teilweise von Regenfluten, von stürmischen Bergbächen und Flüssen entführt und dem Meer als Sand zugetrieben werden. Das Meer spült diesen Sand an seine Ufer, der landeinwärts streichende Wind nimmt die leichte Sandfracht auf und trägt sie weiter, bis er auf irgend ein Hindernis, sei es auch noch so klein, ein Stückchen Holz, eine Mühl, einen Grashaufen, trifft. Seine Kraft vermindert sich, und der mitgeführte Sand sinkt zu Boden. Ein winziges Hügelchen ragt über den flachen Strand empor, wächst und wächst, und die Düne steigt unter dem unaufhörlichen Ansturm des Sandes beständig an. Meereswinde empor, bildet Ketten, unterbrochen von Tälern, die in mehreren Reihen der Küstenlinie folgen.

Diesen Fingerzeig der Natur hat der Mensch befolgt, um sich zu schützen. So wurde z. B. in Nordholland, um das Vorland gegen den Einbruch des Meeres zu schützen und ein Ueberfließen der See vom Atlantischen Ozean in die Zuidersee zu verhindern, im Jahre 1610 ein schmaler, nicht sehr hoher Damm aus Sand aufgeschüttet, der nun dem Wind Gelegenheit zur weiteren Dünenbildung bot.

Aber nicht immer gereichten die Dünen zum Heil der Landwirtschaft, die sie scheinbar behüteten. Sie erwiesen sich oft als falsche Wächter, die das bewachte Gut selbst überfielen und vernichteten. Wie aus dem in Meeresküsten versunkenen Bineta Klingen auch aus dem Sandmeer der Dünen Gärten längst im Sand untergegangen sind, so ist es auch in der Gegend der breiten Schindeldächer schmude Häuser verfallen. Weist aber war es der Mensch selbst, der sich vertrieb. Denn die Düne wird nicht zur Wanderdüne, wenn man ihr nicht die Vegetation nimmt. Ein Beispiel hierfür ist Marzelle, in dessen Umgebung ein prächtiger Wald geschlagen wurde. Daraufhin rückten die Dünen vor, und nur der Pflanzung dieser Rastfächer mit Ginstern war es zu verdanken, daß die Wanderung unterbrochen wurde.

Das eigentliche Gebiet der Wanderdünen aber ist die pommersche-preussische Küste und besonders die Gebiete um

die Nehrungen.

Auch dort liegt bereits eine Anzahl von Dörfern unter den Dünen begraben. Sie sind der gleichen Ursache zum Opfer gefallen: der Unvernunft ihrer Bewohner! Einst war die Kurische Nehrung von einem kräftigen Birken- und Eichenforst umjäumt; aber als man ihn abholzt hatte, begannen die Dünen, in denen der Wald bestand wurzeln, zu wandern und alles zu zerstören, was sich ihnen in den Weg stellte. So liegen an der Kurischen Nehrung sechs Dörfer unter dem Sand. Mit-Regel ging auf diese Weise in rund 50 Jahren (1673—1728) unter. Auch das an seiner Stelle errichtete Neu-Regel verstand in 10 Jahren. Mehrfach ging es mit Sarrau, und von Lattenwalb ist nur

noch der Name übrig. Parawaiten war 1797 so weit verandert, daß eins der letzten Häuser, die Schule, für 11 Taler und einige Groschen auf Abbruchverkauft wurde. Ein seltsames Schicksal erlitten die Bewohner von Pillkallen. Als sie ihre Dörfer durch eine Wanderdüne bedroht sahen, bauten sie sich an sicherer Stelle Neu-Pillkallen. Da änderte die Düne ihre Marschrichtung, überflutete das neue Dorf, und die Leute wohnen noch heute in dem alten. Das ehemalige Dorf Kungen kommt dagegen — auch die Medaillen hat ihre Mehrseite — jetzt auf der Seefseite der darüber hingelagerten Düne wieder zum Vorschein. Die Dünen der Kurischen Nehrung wandern im Jahre 5,5 Meter. Gelingt es nicht, sie zum Stillstand zu bringen, so wird in 200, höchstens in 500 Jahren das Gestein von ihnen ausgefüllt sein und mit der Nehrung und dem Memeldelta eine große Wüste bilden. Auch die Frische Nehrung hat ihre verfallenen Dörfer. Der einst wohlhabende Ort Schmeergrube lebt seit 1824 nur noch von der Geschichte. Auf der Insel Schlit schreien die Dünen jetzt jährlich 4,4 Meter von Westen nach Osten vor. Rantum, das in ihrer Marschrichtung lag und 1744 noch 40 Häuser zählte, hatte 1821 nur noch eins.

Wie aber sieht sich eine Wanderdüne in Bewegung?

Natürlich beginnen nicht die Sandberge in ihrer ganzen Maffigkeit zu wandern, vielmehr wandern die einzelnen Sandbänke auf den Flügeln des Windes. Und unerforschlich steigen aus dem Meer die Millionen von neuen Sandbänken nach! Selbstverständlich wird alles getan, um den Wanderdünen Einhalt zu tun. Staat und Gemeinden wenden aus eigenen Mitteln jährlich beträchtliche Summen auf, die zu Anpflanzungen verwendet werden.

Keine natürlichen Parfüme mehr?

Die berühmten Blütenfelder Südkanlands, die die geschätzten Blumenstoffe liefern, sind von schwerer Gefahr bedroht, da die Nachfrage nach natürlichen Blumenstoffen angesichts der wachsenden Beliebtheit der synthetischen Parfüme stetig nachläßt. In der Versammlung der Landwirtschaftsakademie in Paris machte Emile Perrot, eine Autorität auf dem Gebiete der Parfümeriefabrikation, auf diese Gefahr aufmerksam. Aus der Versammlung wurde dagegen auf die Möglichkeit hingewiesen, in Frankreich neue Blumenorten einschließlich solcher aus der Familie der Gräser, von denen Parfüm zu erzeugen ist, zu züchten. Perrot hält von solchen Experimenten nichts. „Wie Sie wissen“, führte er aus, „macht die französische Parfümerieindustrie zurzeit eine ernste Krise durch. Die natürlichen Blumenparfüms werden mehr und mehr durch synthetische ersetzt, die umso mehr Anklang finden, als hier die Herstellungskosten verhältnismäßig niedrig sind. Einer der führenden Parfümerieindustriellen in Grasse, mit dem ich über die Sache sprach, erklärte mir geradezu, die Tage der natürlichen Parfüme seien gezählt. Ich halte es übrigens für falsch, zu der Kultur neuer Arten aufgebender Blumen zu ermutigen. Im besten ist es, wir behalten die Blumen, die wir bereits kultivieren, so bleibt uns die Hoffnung, daß sich die Lage in ein paar Jahren bessern wird.“

Die Reichstagung des Kreuzbundes

Der Begrüßungsabend im Schützenhause — Festgottesdienst in der Basilika — Die geschäftlichen Beratungen.

Am Sonnabend veranstaltete die Tagungsleitung des Kreuzbundes in den oberen Räumen des Schützenhauses einen Begrüßungsabend, der einen überaus anregenden und harmonischen Verlauf nahm. Pfarrer Brühl konnte in seinen Einleitungsworten u. a. die beiden hochw. Diözesanbischöfe und Oberregierungs- und Schulrat Behrend begrüßen.

Bischof Erzengel Graf D'Mourle

wies in einer Ansprache darauf hin, daß zum ersten Male seit Bestehen der Freien Stadt Danzig ein katholischer Reichsverband seine Tagung in Danzig abhalte und die Danziger Katholiken allen Anlaß hätten, diesen Entschluß der Kreuzbundesleitung freundlich zu begrüßen. Mit Freude müsse man auch die Tatsache vermerken, daß der Danziger Kreuzbund ein vorbildliches Wirken entfalte und sich auf eine verhältnismäßig große Mitgliederzahl stützen könne. Innerhalb eines Jahrzehntes sei in Danzig auf dem Gebiete der Kreuzbündarbeit außerordentlich viel Segensreiches geschaffen worden, wofür dem Kreuzbund aufrichtiger Dank gebühre.

Anschließend überbrachten Vertreter der einzelnen Landesverbände die Grüße ihrer Bundesmitglieder, Rheinländer, Schlesier, Ermländer und Süddeutsche brachten in herzlichsten, oftmals mit köstlichem Humor durchflochtenen Ansprachen ihre Verbundenheit mit Danzig zum Ausdruck und priesen die Schönheit unserer Stadt. Ein einstimmiges Lob herrschte über die Gastfreundschaft der Danziger; so ist die Frage der Unterbringung der Gäste nach dem Zeugnis der Teilnehmer in vorbildlicher Weise gelöst worden. Mit großer Genugtuung und Freude wurde die Mitteilung aufgenommen, daß allein aus dem benachbarten Ermland zirka 200 Kreuzbündler nach Danzig geeilt sind, um hier im Kreise ihrer Bundesbrüder und Bundesgeschwestern aus dem Reich neue Kraft für ihre Kreuzbündarbeit zu schöpfen.

Im weiteren Verlauf des Abends, der durch mannigfache musikalische Darbietungen eine willkommene Bereicherung erfuhr, ergriff auch Bischof Erzengel Graf D'Mourle zu einer kurzen Ansprache das Wort. Regierungsbaurat Richard übermittelte die Grüße des Bundes der Bodenreformer, während Caritasdirektor Baumeister der Versammlung die Glückwünsche des Präsidenten der deutschen Caritasverbände Prälaten Krenz überbrachte. Den Reigen der Redner beschloßen die Herren Pater Elpidius und Pfarrer Weidmann (Oberhausen).

Die Beratungen des Sonntags wurden durch eine vom hochw. Bischof Graf D'Mourle geleitete Messe feierlich in der St. Nikolai-Basilika eingeleitet, bei der die Teilnehmer des Bundestages gemeinsam zum Tische des Herrn schritten. In feierlichem Zuge wurden die beiden Kirchenfürsten die Bischöfe Graf D'Mourle und Kaller in das dichtgefüllte Gotteshaus geleitet. In der Festpredigt zeichnete Erzengel Bischof Kaller nach einem Willkommensgruß an alle Mitglieder des Kreuzbundes ein eindrucksvolles Bild von den Aufgaben der katholischen Abstinenzbewegung, deren Tätigkeit sich zum Heile der ihrer Fürsorge anheimgefallenen Trinker als auch der Träger des Kreuzbündgedankens auswirke. Echte Kreuzbündarbeit kann jedoch nur dann segensreiche Früchte tragen, wenn sie gegründet ist auf das Bewußtsein der übernatürlichen Zweckbestimmung des Menschen, wenn sie erfüllt ist von dem Glauben an ein übernatürliches Leben, als dessen Vorstufe wir unser irdisches Wirken auffassen müssen. Durch Gebet und Opfer müssen wir die Gnade erleben, unsere Arbeit auch weiterhin zum Segen von Volk und Staat zu gestalten.

Im Anschluß an den Gottesdienst fand in den Vormittagsstunden im Schützenhause

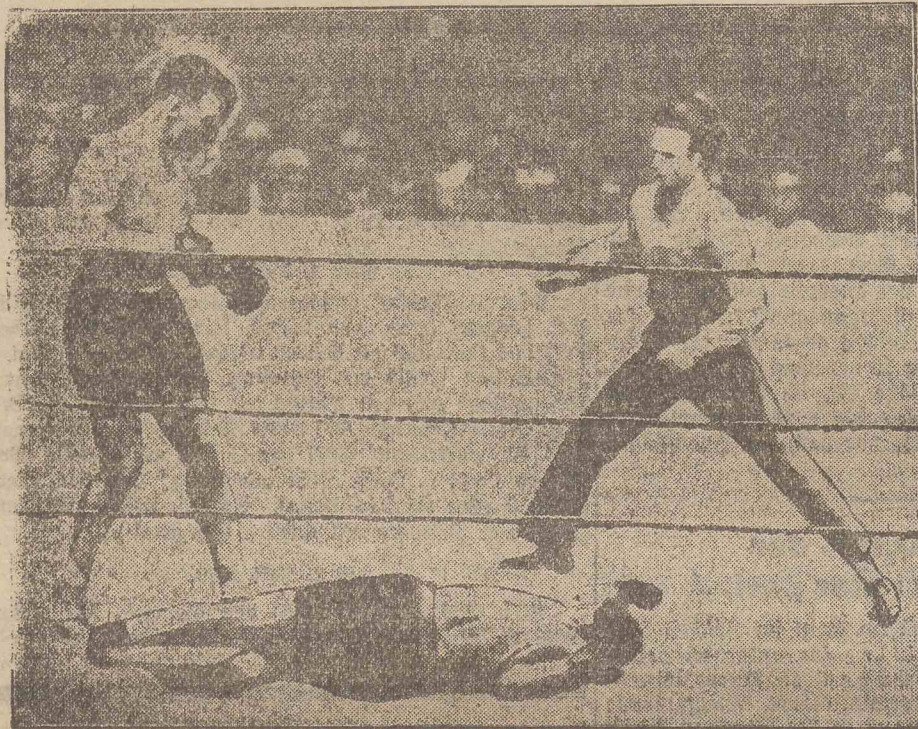
Die Generalversammlung

des Kreuzbundes statt, der die beiden Diözesanbischöfe wohnten. Als erster Redner sprach Regierungsrat Dr. Klotz (Berlin), der bereits im Dezember vergangenen Jahres auf einer Tagung zur Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs in Danzig gesprochen hat, über die Schäden des Alkoholismus in unserem Volke. Seinen Ausführungen entnehmen wir folgende Gedankengänge:

Noch heute gibt das deutsche Volk jährlich fast vier Milliarden für den Alkohol aus, die heftige Mißhandlung unserer Bevölkerung ist in erschreckendem Maße gestiegen. Seit 1927 ist die Geburtenziffer geringer als die Sterbeziffer geworden, eine Entwidlung, die auch uns zu einem sterbenden Volke zu machen droht. Im Gegensatz hierzu zeigt die Statistik in Ländern wie Polen, England und Italien eine aufwärtsführende Entwicklung.

Wir sind auf dem besten Wege eine degeneratives Volk zu werden.

Zahlreiche Volkskrankheiten zehren am Rückenmark unseres Staates. Die Erkenntnis hat sich heute glücklicherweise durchgesetzt, daß ihre Bekämpfung früher staatlicherseits mit falschen oder unzureichenden Mitteln erfolgte. Mit Dank soll anerkannt werden, daß der neue Staat vielfach neue Wege zu gehen sucht, doch gilt auch hier die Forderung, daß alle Maßnahmen nur dann Aussicht auf dauernden wirksamen Erfolg haben, wenn sie sich auf engste anlehnen an die Grundsätze christlichen Denkens und Fühlens. In dieser Voraussetzung erklären wir uns gerne zur Mitarbeit bereit. Eine wirksame caritative Tätigkeit kann nur geleistet werden, wenn die erforderlichen materiellen Mittel zur Verfügung stehen. Die finanzielle Notlage des Staates zwingt hier zu Einschränkungen, so daß auch in Zukunft auf die freiwillige Leistung nicht verzichtet werden kann. Aber noch wichtiger als sie sei der volle Einsatz der Persönlichkeit im Dienste helfender Nächstenliebe. Die Idee selbstloser Dienstes für ein großes Ziel muß Leisten unserer Arbeit sein. Mit Freude sei es bemerkt, daß der Reichsleiter und ein Reichsminister vorbildliche Abstinenzler sind und durch ihr Beispiel aufbauend wirken. Dr. Klotz schloß seine gehaltvollen Ausführungen mit einem Hinweis auf das große Ergebnis des Märtyrischen Katholikentages in Berlin.



Das erste Bildtelegramm von Carners Sieg in der Borzweltmeisterschaft.

Dieses erste in Deutschland eingetroffene Bildtelegramm vom Weltmeisterschaftskampf im Schwergewicht in New York zeigt Charles nach seinem Niederschlag in der sechsten Runde — links der neue Weltmeister Carnera.

Katholisch-soziale Wochen in Spanien, Italien und Frankreich

RR Rom, 1. Juli. Die spanischen Katholiken haben sich entschlossen, eine Tradition wieder aufzunehmen, die seit 1914 aufgegeben worden war, nämlich die Organisation von katholisch-sozialen Wochen, die alljährlich, erstmalig im laufenden Jahre, wieder stattfinden sollen. Die ständige Kommission, die mit der Verwirklichung des Planes betraut ist, hat die Zeit vom 15. bis 22. Oktober als Termin für die erste Woche in Aussicht genommen. Als Hauptthema ist festgelegt: „Studium der moralischen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme der Weltkrise, Untersuchung ihrer unmittelbaren Ursachen und Gründe, und Prüfen der in Aussicht zu nehmenden christlichen Lösungen“.

Die katholische Aktion in Italien hat als Termin für ihre 17. soziale Woche den 8. September bestimmt. Das Thema dieser Woche wird sein: „Die christliche Liebe vom dogmatischen, historischen und sozialen Gesichtspunkt aus und in ihren Beziehungen zu den Notizen unserer Zeit“.

Die französischen Katholiken werden ihre soziale Woche in der Zeit vom 24. bis 30. Juli in Reims stattfinden lassen. Das Hauptthema lautet: „Die politische Gesellschaft und der christliche Gedanke“.

Der katholische Pressetag in Spanien.

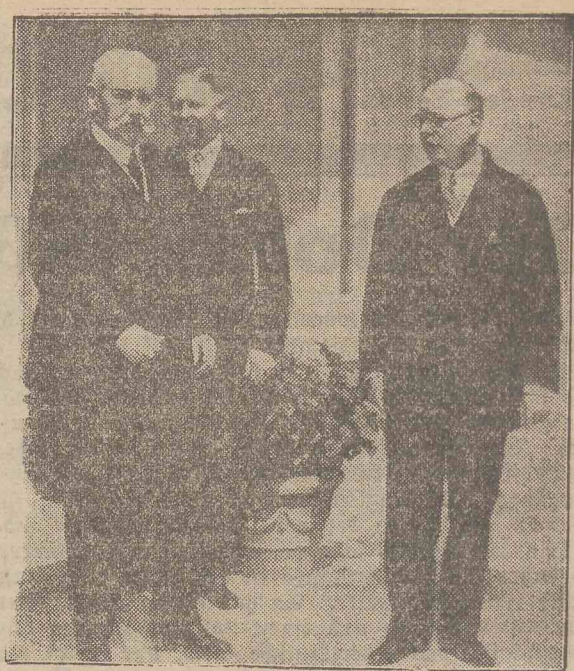
RR Barcelona, 1. Juli. Der Festtag der heiligen Apostel Petrus und Paulus ist in Spanien bekanntlich

Im Anschluß hieran hielt Herr Erich Reiff (Essen-Heidhausen) ein fesselndes Referat über den Geist der Kreuzbündarbeit. Nach einer kurzen Pause trat die Versammlung in die Besprechung der Arbeitskreise.

Anfichtenfest im Schützengarten

Sonntagnachmittag fand im Garten des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses ein Anfichtenfest statt. Das war wieder einmal ein Fest, so recht für Kinderherzen geschaffen. Zwei Stunden lang durften sich die Kleinen beim Spiel und Sang und Klang erholen und ergötzen. Sie waren auch mit Leib und Seele dabei und hätten sich durch nichts in der Welt die Freude am Dasein nehmen lassen. Dazu der helle lachende Sonnenschein, das satte Grün von Bäumen und Sträuchern ringsum und herein die singenden, tanzenden und spielenden Kinder in ihren blauen Kleidchen, einen Kornblumenkranz um die Stirn geflochten, das gab ein liebes, freundliches Bild von unberührter Jugend, voller Frische und Lebendigkeit, gesund und stark und fromm. Dieses Fest war, wie auch der Festabend am gleichen Tage eine schöne Guldigung des Kreuzbundes und seiner Jugend an die Hochwürdigsten Herren Bischöfe von Ermland und Danzig, die an beiden Veranstaltungen teilnahmen, zu Beginn des Anfichtenfestes wurden durch den ersten Vorsitzenden, Pfarrer Weidmann, der neue Reichsleiter für Kinderarbeit, Caritasreferent Baumgartner-Stuttgart und die Bundesleiterin für Frauenarbeit, Frau Maria Rosin-Berlin eingeführt, deren Verpflichtung während des Festabends im Schützenhause durch Bischof Maximilian Kaller von Ermland erfolgte.

(Fortsetzung siehe Hauptblatt.)



Viscount Rumbold's Abschiedsbesuch bei Hindenburg.

Der langjährige Botschafter Englands in Berlin, Sir Horace Rumbold, besuchte vor seiner Rückkehr in seine Heimat den Reichspräsidenten auf Gut Neudeck. Im Hintergrund der Sohn des Reichspräsidenten, Oberst von Hindenburg.

lich zur Gewalt gegen die katholische Kirche aufgerufen wird, mußte jeder, was zu erwarten war. Führende Persönlichkeiten der Regierung haben mit großen Gelbhumen einige unglückliche Verirrte gedungen, um in den Straßen Madrids Szenen aufzuführen, deren sich jeder wilde Stamm schämen würde. Fahnen und Verzierungen wurden von den Ballonen heruntergerissen, Scheiben eingeworfen und der katholische Glaube auf die schändlichste Weise beleidigt. Dies alles geschah, ohne daß die Polizei irgendwie eingeschritten wäre. Die Anwesenheit der Polizei war für den Mob sogar die beste Garantie für völlige Straffreiheit. Wir fordern, daß wir in Frieden leben können. Die Regierung scheint sich auf diese Forderung aber nicht einzulassen zu wollen. Aus diesem Grunde muß die Regierung für alle aus dieser Feststellung zu folgernden Schandtatzen verantwortlich gemacht werden.

Gruppplikt zwischen Stahlhelm SA und SS

Aufnahme und Anmeldeperrre.

NR. Berlin, 1. Juli. Der Bundesführer des Stahlhelms, Reichsarbeitsminister Franz Seidte, hat folgenden Bundesbeschl an den Stahlhelm herausgegeben:

1. Im Zusammenhang mit meinem Abkommen mit dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung, Adolf Hitler, ordne ich folgendes an:

- a) Die Kameraden der SA und SS. sind in derselben Form zu grüßen wie die Kameraden des Stahlhelms.
 - b) In Uniform mit Kopfbedeckung ist militärisch zu grüßen wie bisher.
 - c) Ohne Kopfbedeckung und in Zivil ist der Gruß durch Erheben der rechten Hand zu erteilen, wie es in der Reichswehr und Polizei ebenfalls befohlen ist.
 - d) Derselben Ehrenbezeichnungen sind den nationalsozialistischen Fahnen und bei Absingen des Horst-Wessel-Liedes zu erteilen.
 - e) Bei festlichen Veranstaltungen ist neben der schwarz-weiß-roten und der alten Reichsriegsflagge die Fahnenkreuzflagge zu zeigen.
2. Ich bestimme vom 1. Juli ab eine Aufnahme- und Anmeldeperrre für den Stahlhelm (früher Kern- und Ringstahlhelm). Die aus der Zeit vor dem 1. Juli 1933 vorliegenden Anmeldungen zum Eintritt in den Stahlhelm sind gemäß meinen früheren Vorschriften durchzuführen.

Der Jungstahlhelm und der Spahnort werden von diesen Sperr-Anordnungen nicht betroffen.

Die Schweiz gegen die Wählerarbeit der Gottlosen

Bern, 1. Juli 1933 (RR.) Dem Büro des Nationalrats der Schweiz ist vom 16. Abgeordneten eine Petition eingereicht worden, in der es u. a. heißt:

„It dem Bundesrat bekannt, daß in der Schweiz Zentralorganisationen für die Gottlosenpropaganda bestehen? Die Unterzeichneten sind der Auffassung, daß die Tätigkeit dieser Unternehmungen und Organisationen, die sich die öffentliche Bekämpfung des Christentums und seine völlige Vernichtung zur Aufgabe gestellt haben, mit dem Geist der Bundesverfassung unvereinbar sind, die mit den Worten: „Im Namen des Allmächtigen Gottes...“ beginnt. Wir ersuchen deshalb den Bundesrat, Maßnahmen zu ergreifen, um die sittliche Position in unserem Lande sicher zu stellen und den Religionsfrieden zu schützen.“

Das russische Bauerntum als Objekt kommunistischer Experimente

Auch der Kollektivbauer kann in seiner Hauptmasse nicht verstehen, warum er seine wirtschaftliche Selbständigkeit aufgeben mußte. Und gerade jetzt, wo so viel Land vorhanden ist! Jeder, der arbeitet, will auch die Früchte seiner Arbeit sehen und für sich haben. Und je arbeitsamer und umständlicher er ist, desto stärker ist dieses Gefühl. In diesen Kollektivwirtschaften aber hängt sein Einkommen nicht von seiner eigenen Arbeit ab, sondern hauptsächlich von der Arbeit der Masse. Er persönlich kann noch so gut und fleißig arbeiten, wenn die anderen es aber nicht tun, oder wenn der Kollektivverwalter nicht zu wirtschaften versteht, oder verschwendet, so kann er auf nichts rechnen. Dazu kommt noch seine Abhängigkeit von Leuten, Sympathien oder Antipathien der Vorgesetzten. Auf Beschluß kann er sogar aus der Kollektivwirtschaft entfernt werden. Dann ist er überhaupt erledigt, weil er nie wieder „sein Land“ zurückerhält. Er hat jede Lust zur Arbeit verloren, und was er tut, sieht mehr passiver Resistenz ähnlich.

Aber es sind auch andere Elemente da, die in die „Kollektiven“ (so nennen sich die Kollektivwirtschaften) in den Reihen der „Armen“ gekommen sind, die aber nicht durch Krankheit oder Unglück arm wurden, sondern durch ihre Trunkenheit, eigene Faulheit und Unfähigkeit. — Das sind Großmäuler, Taugenichtse und Diebe. Sie waren wohl von Anfang an am meisten von den bolschewistischen Ideen begeistert und hofften auf ein leichtes Leben, in dem sie essen und trinken werden, und die anderen — arbeiten... „Die Arbeit liegt den Dummen!“ — Kennzeichnend!

Es sind dort auch die Vertreter der zugrunde gerichteten Großbauern, die in den Dörfern verblieben sind und denen nichts mehr übrig blieb. Unendlicher Haß gegen die Urheber ihres Unglücks erfüllt sie. Und die Erbitterten von ihnen werden aus Rache alles, was sie nur können, in den Kollektiven. Wenn sie ertappt werden, werden sie entweder erschossen oder auf zehn Jahre in die Konzentrationslager verschickt. Eine mildere Strafe für das Vergehen gegen „sozialistisches Eigentum“ existiert nicht!

Wenn wir noch die kommunistischen Verwaltungsorgane auf dem flachen Lande dazu nehmen, die aus Männern bestehen, welche zwar ein Parteibuch in der Tasche, aber größtenteils keine Ahnung von Landwirtschaft haben, geschweige denn von landwirtschaftlichen Großbetrieben, und ihre Haupttätigkeit in Zirkularen, Anordnungen und sonstigen schriftlichen „Verfügungen“ leben und keiner Organisation fähig sind.

Wenn wir die 211 000 Kollektivverwaltungen aus näher anziehen, die zum überwiegenden Teil aus jakontündigen Leuten bestehen und die Organisation eines größeren landwirtschaftlichen Betriebes nie kannten, so können wir uns bis zu einem gewissen Grade die Zustände, die in dem weit überwiegenden Teil der Kollektiven herrschen, vorstellen. Allerdings, nur bis zu einem gewissen Grade!

Im Jahre des oben erwähnten Daxar Kaganowich, die er am 16. Februar 1933 gehalten hat, steht, daß nach der Revolution außer anderem Lande etwa 65 Millionen Hektar allein den „Großbauern“ fortgenommen wurden! Das heißt

mit anderen Worten, daß während der Jahre des kommunistischen Experiments an der Hand 5 1/2 Millionen der fruchtigsten und fortschrittlichsten Bauernwirtschaften vernichtet wurden, und dadurch die Existenz ebensoviel Familien ruiniert wurden. Da diese Familien stets kinderreich waren, so kann es sich hier um nicht weniger als 30—33 Millionen Menschen handeln. Die Bevölkerung beinahe Frankreichs!

Die letzten Anordnungen der kommunistischen Machthaber stellen als nächstes Ziel auf diesem Wege die gänzliche Entfernung aller „durchgeschlüpfen“ Großbauern und deren Nachkommen aus den Kollektiven... Den Angehörigen dieser „Klasse“ droht als Zukunft ein vogelfreier Zustand in einem hungersenden Lande.

Und wie geht es der Masse der Bauern, die bis jetzt noch ihre persönlichen Wirtschaften führen? Laut bolschewistischer Statistik waren am 1. Januar 1933 11 Millionen solcher Wirtschaften. Elf Millionen Familien, das heißt zumindest 50 bis 55 Millionen Menschen! Laut derselben Statistik haben sie im vorigen Jahre durchschnittlich nur 3,2 Hektar je Wirtschaft bestellen können. Sehr wenig! Sie waren gezwungen, ihr Ackerland um ganze acht Millionen Hektar zu verkleinern... Und diese acht Millionen Hektar wurden ihnen sofort weggenommen und den Kollektivwirtschaften übergeben. Es ist selbstverständlich, daß nur ganz außerordentliche Umstände sie zur Verkleinerung ihres Ackerlandes zwingen konnten! Welche Umstände waren das? Das waren hauptsächlich wohl die von der Regierung eingeführten „Getreideentziehungen“. Jede Republik, jedes Verwaltungsgebiet, jeder Kreis „mußten“ so und soviel Getreide abliefern. Die Quanten wurden von oben festgelegt. Und da die meisten Kollektiven verlagten, nicht restlose Erfüllung der vorgeschriebenen Ablieferungsnormen aber als eine Sabotage, zumindest als ein Vergehen der örtlichen Verwaltungsorgane angesehen wurde, mußte der

„Einzelbauer“ wieder einmal „bluten“... Er war ja sowieso nur ein Stiefkind.

Dieser Überlaß führte dazu, daß der „Einzelbauer“ nicht genügend Getreide zur Ausfaat hatte, und da die Saatbeschaffungshilfe infolge anerkannter „Unfähigkeit“ der kommunikativen Behörde auch nicht rechtzeitig kam, blieb das Land unbebestellt... Und wenn der eine oder andere die Saat auch hatte, lohnte es überhaupt bei diesen Zuständen, das Land noch zu bestellen? Außerdem lesen wir in den Zeitungen, daß die Einzelbauern verpflichtet sind, im „Moskale“, ihre Pferde den Kollektiven zur Verfügung zu stellen. Aus denselben kommunistischen Zeitungen lesen wir weiter, daß sie auf ihrem Ackerland nur das fäen dürfen, was ihnen von der Behörde so fäen angeordnet wird usw. usw. Die Folgen aller dieser „Maßnahmen“ und Handlungsmethoden waren so katastrophal, daß die Getreidebereitstellungen in diesem Jahre schlemmigt abgefaßt und durch eine quantitative ganz bestimmte für jedes Gebiet und jede Getreidegattung von oben festgelegte Getreideabgabe (je Hektar) eingeführt wurde, die mehr einem Getreidesteuer gleicht.

In die ländlichen Verwaltungsorgane ging aus Moskau eine Welle nach der anderen, in welcher für die Einzelbauern auf einmal „mehr Aufmerksamkeit“ geordert wurde, ja, sie sogar bis zu einem gewissen Grade in Schutz genommen wurden, und es den örtlichen Machthabern strengstens unterlag wurde, die Größe dieser Getreideabgabe willkürlich zu erhöhen... Die örtlichen Verwaltungsorgane, sollen nicht vergessen, daß der Einzelbauer von heute ein Kollektivbauer von morgen ist... Da nach kann man sich vorstellen, was auf dem flachen Lande während dieser Jahre mit den Einzelbauern geschehen wurde. Es darf nicht vergessen werden, daß die Einzelbauern die ordentlichsten und nach den Großbauern die standhaftesten, die fleißigsten und die befähigsten gewesen sind!

(Ein Schlußartikel folgt.)

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.